

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei reiner Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 P. für Inserenten im Röhertale, für alle übrigen 15 P., im amtlichen Teile 20 P., und im Reklameteil 40 P., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 76.

Sonnabend, den 22. September 1917.

27. Jahrgang

### Kurze Nachrichten.

Bei Carzano führten die österreichisch-ungarischen Truppen einen erfolgreichen Gegenangriff aus; über 300 Gefangene wurden eingebracht. Der Reichskanzler wird nach einer Blättermeldung am nächsten Donnerstag im Reichstage zur Friedensfrage Stellung nehmen. Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote wird am Donnerstag, in München und in Wien überreicht werden. Das amerikanische Repräsentantenhaus bewilligte einstimmig einen Kredit von 7000 Millionen Dollars für Rüstungszwecke. Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen westlich der Straße Beaumont-Bacherauville in drei Kilometern Breite zum Angriff vor; die Franzosen hatten wieder hohe Verluste ohne den geringsten Vorteil. 16 feindliche Flugzeuge sind zum Absturz gebracht worden. Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England wieder 19 000 Tonnen versenkt. Der Papst hat an die Oberhäupter aller kriegsführenden Staaten Handschreiben gerichtet. In Nordamerika sind auf den Werften an der pazifischen Küste 25 000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

### Der Unterseekrieg im Mittelmeer.

Der „Liverpooler Courier“ erfährt aus Schiffsfahrtskreisen, daß in den letzten Tagen des August die französische und die italienische Regierung fast alle Häfen im Mittelmeer infolge der großen Unterseeboot-Gefahr geschlossen hätten. Die Häfen lägen voller Dampfer, die nicht ausfahren konnten. Durch diesen Aufenthalt von fast einer Woche sind Verluste im Werte von Millionen entstanden, da die Schifffahrt augenblicklich täglich soviel einbringt, wie früher im Monat. Vor allem waren die Kohlentransporte nach Frankreich und Italien sehr aufgehalten worden. Der Verlust wird auf mehr als 40 000 Tonnen geschätzt, die nicht wieder eingeholt werden können. Jetzt haben die französische, die englische und die italienische Regierung Maßregeln getroffen, um die Sicherheit zur See wiederherzustellen. Der Monat August ist im Mittelmeer für die Schifffahrt jedoch der nachteiligste gewesen. Es wird noch eine große Zahl englischer Dampfer vermisst, die zu neun Zehntel als verloren angesehen werden müssen.

(W. L. B.)

### Der Geist der Revolte schreitet durch Italien.

Die italienische Kriegspresse, die sich sonst in pathetischen Schlachtberichten nicht genug tun kann und tagtäglich überfließt von Hymnen auf die Siege Cadornas und die Ruhmestaten des italienischen Heeres, spricht jetzt davon, daß der Geist der Revolte durch das Land schreitet und seine Stunde gekommen glaubt, und daß der innere Feind seine Generaloffensive gegen Krieg und Vaterland eröffnet habe. (W. L. B.)

### Oertliches und Sächsisches.

**Brettnig.** (Sperrung der Fluren.) Zur Verhütung der Felddiebstähle ordnet die königliche Amtshauptmannschaft an, daß vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an bis Ende Oktober d. J. innerhalb der Nachtzeit (das ist vorläufig von abends 7 Uhr bis früh 8 Uhr) die Felder, Wiesen, Gärten und Waldfluren außerhalb der öffentlichen Wege nur von solchen Personen betreten werden dürfen, die hierzu vom Besitzer ausdrücklich ermächtigt sind. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft.

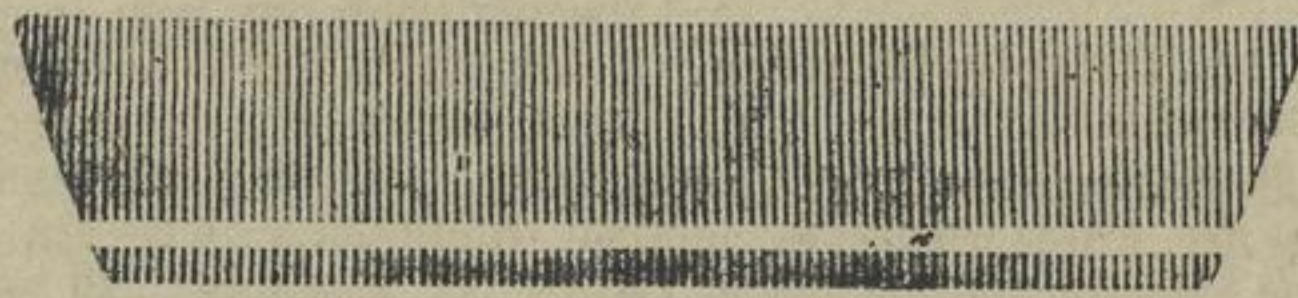
**Brettnig.** Dem Unteroffiziere Erich Frenzel (Sohn des Schuzmanns Herrn Robert Frenzel, hier) wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

**Brettnig.** Die Marmeladenfabrik H. G. Freudenberg in Ohorn ist infolge großer Anhäufung gelieferter Obstes nicht mehr in der

chenkarten eine Geltungsdauer von zwei Kalenderwochen beigelegt.

**Der Sächsische Lehrerverein** hält seine nächste Vertreterversammlung am Mittwoch, den 2., und Donnerstag, den 3. Januar 1918, in Dresden ab.

**Ramenz.** Der Viehhandelsverband des



### Die neue Kriegsleihe

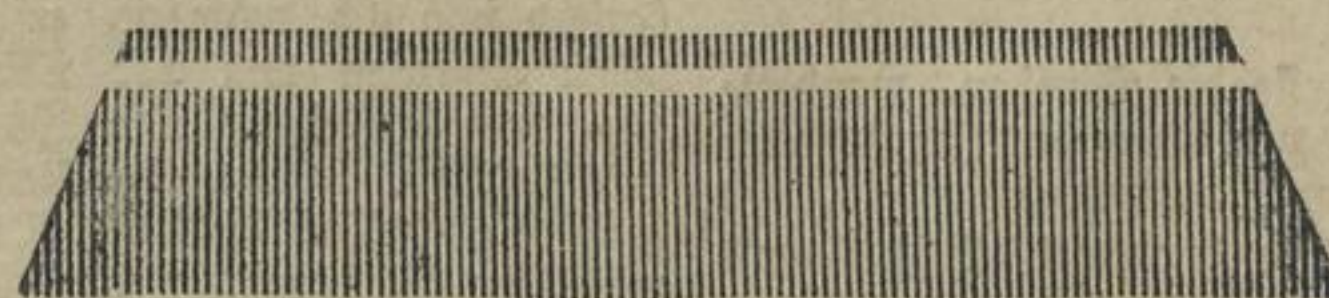
# MUS

ein großer Erfolg werden.

Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungschimner: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. —

Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



Vage, Birnen anzunehmen. Anderes Obst so wie Kürbisse werden nur angenommen, wenn sich die Lieferanten vorher mit der Firma in Verbindung gesetzt haben.

**Brettnig.** Die Generaldirektion der Staatsbahnen teilt mit: Vom 1. Oktober 1917 an wird den bis auf weiteres auf den sächsischen Staatsbahnstrecken geltenden Arbeiterwo-

Königreichs Sachen teilt mit: Es ist nicht mehr möglich, die volle Fleischration von 250 Gramm auf den Kopf in den nächsten Wochen zu liefern, weil durch den starken Fleischverbrauch während der Zeit der erhöhten Fleischration alles geeignete Schlachtvieh gebraucht worden ist und man jetzt Milchkuhe und anderes Nutzvieh angreifen muß, um überhaupt

noch Schlachtvieh zu beschaffen. Bisher hat der Viehhandelsverband die sächsischen Städte noch regelmäßig mit 250 Gramm auf den Kopf und die Woche versorgen können. Während der nächsten Wochen wird das nicht voll möglich sein, vielmehr wird man sich vorübergehend auf 200 Gramm beschränken müssen. Würde man diese kleine Einschränkung nicht vornehmen, so müßten sehr zum Schaden der Milch- und Butterversorgung Kühe abgeschlachtet werden, die noch reichlich Milch geben.

**Baugen.** (Kriegsanleihe.) Die Vereinigten Baugner Papierfabriken zeichneten auf die 7. Kriegsanleihe 659 000 Mark.

**Dresden.** Der dritte diesjährige Jahrmakkt wird vom 21. bis mit 23. Oktober abgehalten.

**Werdau.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof, wo Schürmeister Lindner aus dem benachbarten Steinpleis von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und überfahren wurde. Dem in den 50er Jahren stehenden Manne wurde ein Bein völlig zermalmt, so daß der Verunglückte in ziemlich hoffnungslosem Zustande im Königl. Krankenhause Zwickau, wohin man ihn überführte, darniederliegt.

**Zwickau.** Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes hält am Sonntag, den 30. September, und Montag, den 1. Oktober, hier seine Hauptversammlung ab. Bei dem am Sonntag in der Marienstraße stattfindenden Festgottesdienste hat Herr Konsistorialrat Dr. Kölsch (Dresden) die Predigt übernommen. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung steht ein Vortrag des Herrn Geh. Hofrates Prof. Dr. Seliger (Leipzig) über Reformation und Staatsgedanke.

**Delsnig i. B.** Praktische Naturkunde wird zurzeit in den Schulen des oberen Vogtlandes getrieben.

**Leipzig.** (Tod durch Absturz.) Hier stürzte der 30jährige Schornsteinfeger Böttger, der mit Reinigungsarbeiten an der Esse der Naumannschen Brauerei in Leipzig-Plagwitz beschäftigt war, aus einer Höhe von 30 Metern ab. Er verstarb sofort an den erlittenen Verletzungen.

**Wegfall der Michaeliszensuren in den Volksschulen.** Wie das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts verordnet hat, kann auch in diesem Jahre die Erteilung von Michaeliszensuren in den Volksschulen wegfallen, wenn die Voraussetzungen für eine zuverlässige Beurteilung der Leistungen der Schüler infolge tiefergreifender Störungen des Unterrichtsbetriebes fehlen.

**Die Schleichhändlerjagd.** Bei einer unvermuteten Nachprüfung zweier Berliner Bahnhöfe wurden den mit den Fernzügen ankommenden Schleichhändlern folgende Warenmengen durch Beamte des Kriegswucheramts abgenommen: 28 Zentner Fleisch, 1 1/2 Zentner Wurst, 1 1/2 Zentner Butter, 2400 Eier, 8 Zentner Mehl, für 10 000 Mark Kleiderstoffe.

### Auszug aus der Verlustliste Nr. 442 der königlich sächsischen Armee ausgegeben am 8. September 1917.

Gebler, Hellmut, Oberjäger, 1. 9. aus Brettnig, gefallen.  
Gultsch, Franz, 3. 9., aus Pulsnitz, leicht verw.  
Maudsch, Karl, Wffz., 21. 3., aus Großröhrsdorf, leicht verwundet.  
Seifert, Alfred, Gefr., 19. 3., aus Lichtenberg, gefallen.  
Stieglich, Paul, 15. 2., aus Hauswalde, gefallen.  
Voigt, Georg (Horn.), 28. 6., aus Pulsnitz, verwundet.  
Gottlöber, Max, 15. 8., aus Hauswalde, leicht verwundet, bei der Truppe.



## Frankreich in Geldnöten.

Die Kriegsausgaben Frankreichs erreichen am 1. Oktober 1917 den Betrag von rund 80 Milliarden Mark, also fast soviel wie die des Deutschen Reiches. Die Schwierigkeiten für den französischen Finanzminister liegen nicht darin, daß er diese Summe nicht aufbringen könnte, sondern darin, daß er das Geld nicht zu Bedingungen erhält, die ohne Gefahren für die Gegenwart und noch mehr ohne solche für die Zukunft sind. An der Aufbringung der obigen Summe sind wiederum die festen Anleihen mit nur 16 Milliarden Mark beteiligt, obwohl die letzte Anleihe bei 5% Zinsen zu 88% ausgeben worden ist, also 10% unter dem Kurs der deutschen Kriegsanleihe. Von den gesamten Ausgaben sind also nur 22% durch feste Anleihen gedeckt, ein Satz, der sogar von Rußland überholt wird. Daneben gibt der französische Finanzminister Obligationen der Nationalverteidigung, die bis zu 10 Jahren laufen, und Bonds der Nationalverteidigung aus, die eine Laufzeit von 3 bis 12 Monaten haben. Beide Anleiheformen haben etwa 16 Milliarden Mark erbracht; es ist zurzeit die Quelle, aus der der französische Finanzminister schöpft. Denn die andere Quelle, die Bank von Frankreich, ist mit fast 9 Milliarden Mark am Ende ihrer gesetzlichen Leistungsfähigkeit angelangt.

Der französische Kapitalmarkt erlaubt also wohl die Aufbringung der zur Deckung der Kriegskosten erforderlichen Mittel. Das französische Publikum gibt die Beträge aber nicht gegen feste Anleihen her, die für den Staat eine Regelung der Schulden auf lange Zeit bedeuten. Der französische Kapitalist nimmt lieber die vorgenannten Obligationen und Bonds der Nationalverteidigung, weil sie einen festen Rückzahlungskurs haben, also ein Kursrisiko ausschließen. Zu dem sich im freien Börsenverkehr bildenden Kurs der festen Anleihen, mögen sie Siegesanleihen oder anders heißen, haben die Franzosen kein Vertrauen. Darin liegt eine große Schwierigkeit, mit der der französische Finanzminister zu kämpfen hat.

Die andere, nicht minder große Schwierigkeit liegt im Zahlungsverkehr mit dem Ausland. Die gewaltigen kriegerischen Anstrengungen Frankreichs haben den französischen Außenhandel von Grund auf umgestaltet. Einer Ausfuhr von rund 5 Milliarden Mark im Jahre 1916 standen nicht weniger als 16 Milliarden Mark an Einfuhr gegenüber (Lebensmittel, Rohstoffe und Kriegsmaterial aus England und vor allem aus Amerika). Frankreich hatte also im Jahre 1916 die Millionenlücke von 11 bis 12 Milliarden Mark an das Ausland zu zahlen. Es hat diese Schulden abzubeden versucht durch Verkauf seiner ausländischen Wertpapiere, durch Inanspruchnahme erheblicher Kredite im Ausland, voran in Amerika, durch Unterbringung von Anleihen in England und anderswo und endlich Opferung seines nationalen Goldvorrates — und doch nicht erreicht, daß der Wechselkurs intakt blieb.

Um der Bevölkerung jede Aufregung zu ersparen, ist die Bank von Frankreich zu einer kleinen Verschleierung übergegangen, indem sie in ihren Ausweisen einen Posten: Gold im Auslande führt (am 16. August 1,6 Milliarden Mark) und diesen Posten in der Notenbedeckung einrechnet. Die französischen Tageszeitungen bringen nicht einmal diese Trennung, sondern führen das Gold im Auslande unter Kassenbestand der Bank von Frankreich auf. In Wirklichkeit ist dieses Gold längst von England nach Amerika geschickt worden zur Bezahlung von Schulden.

Die Kriegsfinanzierung Frankreichs leidet also darunter, daß die Aufbringung der Mittel im Inlande infolge des mangelnden Vertrauens der Bevölkerung zu der finanziellen Wertbeständigkeit nicht in der finanzpolitisch richtigen Form der langfristigen Anleihen erfolgt, und daß für die Auslandsverpflichtungen die Deckungsmittel (Wertpapiere und Gold) ausgehen und Frankreich durch die in der Schwere befindlichen Kredite immer mehr in die finanzielle Abhängigkeit von England und Amerika gerät — das-

selbe Frankreich, das vor dem Kriege als der Weltbankier galt. Die große Summe schwebender Verbindlichkeiten wird sich in ihrer ganzen Schwere bemerkbar machen, wenn Frankreich an die endgültige Regelung seiner Finanzen gehen muß.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Ende der Generaloffensive?

Die Kampfpause in der Generaloffensive der Entente hält an, trotzdem bisher an keiner Front abschließende Erfolge errungen wurden. Trotz der Kürze der Zeit, die vor Winters Anfang in diesem Jahre für Operationen größeren Stiles noch zur Verfügung steht, und trotz des augenblicklich herrschenden günstigen Wetters stoden unter der Einwirkung der bisher erlittenen großen Verluste die feindlichen Angriffe seit einigen Tagen.

### Unsere Gelden in Ostafrika.

Das angeführte Blatt von Oporto, 'Comercio do Porto', stellt in seiner Nummer vom 14. August über den Feldzug in Ostafrika folgende Betrachtungen an: „Unter Interesse wendet sich fast ausschließlich den Kämpfen an der Westfront zu, obwohl wir gar keine Veranlassung haben, Interesslosigkeit für die Kämpfe in Ostafrika zu zeigen. Die Voraussetzungen des General-Emuts scheinen sich nicht zu erfüllen. Der Gegner (die Deutschen) beherrscht fast vollständig das weite Gebiet zwischen der Eisenbahn von Dar-es-Salam und dem Rovumafluß. Die Eisenbahnlinie und die Küstenhäfen sind die einzigen Punkte, die die Engländer wirklich besetzt halten. Der Gegner hält sich in dem Distrikt von Malunga, nördlich von Tringa, nördlich von Sivala und nordwestlich von Kionga, wo er weiter Widerstand leistet. Nachdem sich die durch das Klima erschöpften weißen Truppen mit General Smuts zurückgezogen haben, scheinen die dort operierenden eingeborenen Truppen ungenügend zu sein, um den Feldzug bis zum Eintritt der nächsten Regenperiode zu Ende zu bringen.“

### Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Die russischen Beschuldigungen über die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland weist eine Schwedin in 'Stockholms Dagblad' zurück: „Als Vertreterin des Schwedischen Roten Kreuzes habe ich 17 Lager und 'Arbeitskommandos' in Preußen und in der Rheinengegend besichtigt. Das Essen, das ich kostete, war gut und reichlich, und das Brot war ausgezeichnet. Ich hatte schriftliche Erlaubnis erhalten, ohne Ohrenzeugen mit Gefangenen der verschiedensten Nationalitäten zu sprechen. Alle waren sehr zufrieden. Die Gefangenen lortierten selbst die eingetragenen Postfächer und waren oft mit Briefschreiben beschäftigt. In zwei Lazaretten wurden tuberkulöse Patienten aufs sorgfältigste gepflegt. Sie erhielten besondere Ernährung: Eier, Milch, Reis, Grießmehl, Sago und sogar echten Kaffee. Ein Gefangener ist kein Feind mehr, sondern ein unglücklicher Mensch, dessen Los wir zu lindern suchen,“ war ein Ausspruch, den ich sehr oft hörte.“

### Keine brasilianischen Truppen für Europa.

Infolge der Gerüchte über die angebliche Entsendung brasilianischer Truppen nach Europa erklärte der Minister des Auswärtigen dem Blatte 'A Noite', daß Brasilien keine Soldaten schicken könne. „Wir steuern“, sagte er, „für die Sache des Verbandes wirksam bei durch die Öffnung unserer Häfen für die Schiffe des Verbandes und dadurch, daß unsere Kriegs- und Handelsschiffe mitwirken und wir den Verbündeten unsere sämtlichen ausführbaren Erzeugnisse zur Verfügung stellen. Wenn die Presse das auch nicht begreift, so geben sich die verbündeten Kabinette davon vollkommen Rechenschaft. Abzuziehen ist es den Brasilianern vollkommen frei, wenn sie wollen, in die Armeen des Verbandes sich einreihen zu lassen.“ — Aber die Brasilianer wollen anscheinend nicht.

## Graf Luxburgs Telegramme.

Die gestohlenen Chiffredepeschen.

Die drei chiffrierten Telegramme, die Graf Luxburg, unser argentinischer Gesandter, durch schwedische Vermittlung gesandt und die Amerika aufgefangen hat, haben nach der Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartements folgenden Wortlaut:

1. Mai 1917. „Die Regierung hat jetzt die deutschen und österreichischen Schiffe, auf die bisher eine Wache gestellt war, freigelassen. Infolge des 'Monte-Protegilo'-Falles ist eine große Veränderung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die Regierung will in Zukunft die argentinischen Schiffe nur bis Las Palmas ausmarschieren. Bitte, den kleinen Dampfer 'Orankuaia', 31. Januar (Washingtoner Zusatz: das heißt, der Dampfer ist am 31. Januar ausgefahren), 300 Tonnen, der sich nun Bordeaux nähert, mit der Absicht seine Flagge zu verändern, entweder zu schonen oder spurlos verschwinden zu lassen.“

3. Juli 1917. „Ich höre mit Sicherheit, daß der gegenwärtige Auslandsminister, der ein Feind von Ruf und Englandsfreund ist, in einer Geheimkunft des Senats gesagt hat, daß Argentinien in Berlin ein Versprechen fordern solle, keine argentinischen Schiffe mehr in den Grund zu bohren, und im Weigerungsfalle solle man die Beziehungen abbrechen. Ich rate, das abzulehnen, eventuell spanische Vermittlung zu erbitten. Luxburg.“

9. Juli 1917. „Bitte die Antwort an Argentinien, ohne irgendwelche Neigung zu Zugeständnissen zu zeigen, hinauszuschieben bis zum Empfang weiterer Berichte. Ein Ministeriumswechsel ist wahrscheinlich. Bezüglich der argentinischen Dampfer rate ich, sie zur Umkehr zu zwingen oder sie ohne Hinterlassung von Spuren zu versenken oder ihnen freie Durchfahrt zu geben. Sie sind alle sehr klein. Luxburg.“

Der Wortlaut wird hier nach der Übersetzung holländischer Blätter wiedergegeben. Man muß nun abwarten, welchen Wortlaut die deutsche Regierung veröffentlichen wird. In Amerika wird die Hege gegen Schweden aus Anlaß dieses Falles fortgesetzt. Man muß sich dabei immer vor Augen halten, daß Amerika gerade jetzt die Veröffentlichung vornimmt, um Argentinien für den Eintritt in den Krieg zu gewinnen und zugleich die gegenwärtige Regierung in eine schwierige Lage zu bringen. Wie verlautet, ist Argentinien indes entschlossen, unter keinen Umständen dem Wunsche Wilsons nachzukommen. Die Nachrichten, daß der argentinische Vertreter aus Berlin abberufen sei und daß der deutsche Vertreter in Argentinien seine Pässe erhalten habe, sind darum mit Vorsicht aufzunehmen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen die Vorlage über Kontingentierung der ohne Steuerzuschlag herstellbaren Rindwarenmengen für das Betriebsjahr 1917/18. Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zollfreiheit für fischige Obst, die Vorlage betreffend Einführung einer Gemeinschaft der Kohlensteuer zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogtum Luxemburg sowie die Vorlage über Änderung der Versicherungsmarken für die Angestelltenversicherung.

\* Gesuche um Bewilligung einer Reise nach Niga sind bei den zuständigen militärischen Stellen in den letzten Tagen zahlreich eingegangen. Der Mangel einer Eisenbahnverbindung nach Niga verbietet jedoch für die nächsten Wochen die Erteilung der Genehmigung zur Reise. Derartige Gesuche sind deshalb aussichtslos. Bei ihrer großen Zahl ist eine Beantwortung der einzelnen Zuschriften nicht möglich.

### Österreich-Ungarn.

\* Das Programm der neugebildeten ungarischen Regierung wurde vom Ministerpräsidenten Weterle im ungarischen Ab-

geordneten Hause vorgelegt. Im Mittelpunkt steht, wie zu erwarten war, die Wahlreform. Sollte sie nicht zustande kommen, so kündigt die Regierung Neuwahlen an. Der Ministerpräsident wies dann auf die treue Bundesbrüderlichkeit mit Deutschland hin und erklärte, die Friedensbereitschaft Ungarns könne nur dann zum Ziele führen, wenn sie auch im Kreise der Feinde auf das wünschenswerteste Verständnis stößt. Im anderen Falle wird Ungarn den Kampf unerschüttert bis zum äußersten fortsetzen.

### Polen.

\* Eine viel beachtete Kundgebung brachte eine gesellschaftliche Veranstaltung, die die in Warschau anwesenden Mitglieder des bisherigen Provisorischen Staatsrats zu Ehren der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierungskommissare zum Abschluß ihrer Wirksamkeit veranstalteten. Der Kronmarschall und der Vizekronmarschall waren erschienen. In den Ansprachen wurde besonders betont, daß die Tätigkeit des zurückgetretenen Staatsrates keineswegs einen hoffnungslosen Abschluß, sondern eine Epizode bedeute, und zwar eine solche, die auf eine aussichtsreiche Entwicklung hinweise, und daß der Staatsrat unter schwierigen Verhältnissen die Aufgabe erfüllt habe, den polnischen Staat vorzubereiten und den Anschluß Polens an die Zentralmächte.

### Frankreich.

\* Es ist kaum anzunehmen, daß das neue Ministerium Painlevé als ein dauerndes gedacht ist; denn da mit Rücksicht auf die Armee keine Regierung auf die Dauer ohne die Mitarbeit der Sozialisten bestehen kann, so wird auch Painlevé sehr bald einsehen, daß er nur gleichsam Platzhalter war, zumal er dem eben gestrzten Ribot das Äußere anvertraut hat. Das Ministerium wird sich in dieser Form nicht halten können, sondern nur den Übergang zu einer noch schärferen Entscheidung zwischen der Politik des Präsidenten und derjenigen der sozialistischen und pazifistischen Kräfte bilden. Wie Painlevé selbst sehr richtig sagte, sei es ihm unmöglich, in diesem Augenblick ein Ministerium der nationalen Einheit zustande zu bringen, was begreiflich ist, denn diese Einheit ist erschüttert.

### Rußland.

\* Die Stimmungsberichte der englischen Blätter über die Lage in Rußland lassen erkennen, daß die Bemühungen Kerenskis, sich und die Regierung zu behaupten, als aussichtslos betrachtet werden. Da die Truppen General Kornilow schon vor Petersburg stehen, der Ministerpräsident diesen aber keine nennenswerten Kräfte entgegenwerfen kann, gilt das Schicksal der Regierung als besiegelt. Es heißt, Kerenski sei vor den Toren Petersburgs von Kornilow entscheidend geschlagen worden.

### Bulgarien.

\* Königin Eleonore von Bulgarien, die am 13. d. Mts. verstorben ist, war die zweite Gattin des kaiserlichen Erbprinzen, mit dem sie seit 1908 in äußerst glücklicher Ehe vermählt war. Königin Eleonore war eine geborene Prinzessin von Neuchâtel und geboren am 22. August 1860 in Trebschen bei Bültschau. Vor ihrer Vermählung hatte die Verstorbenen den Beruf einer Diakonistin gewählt und stand im russisch-japanischen Krieg längere Zeit verschiedenen Kriegslazaretten vor, später pflegte sie im Krankenhaus zu Bültschau. Auch in den Balkankriegen von 1912/13 und im jetzigen Weltkriege entfaltete die Königin eine reiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, die nur ihre Erhaltung zum großen Leidwesen des bulgarischen Volkes unterbrach, bei dem sie uneingeschränkte Verehrung genoß.

### Ungarn.

\* Präsident Wilson fährt in der Drangsalierung der Neutralen fort. Der Staatssekretär des Außern gibt bekannt, daß häufig außer der Genehmigung zur Ausfuhr von Waren nach Schweden auch ein zuverlässiger Beweis gefordert werden soll, daß die Ware wirklich zum Verbrauch in Schweden bestimmt ist und nicht nach Deutschland verhandelt wird. Bisher habe man sich mit dem Wort der schwedischen Regierung begnügt.

## Die eiserne Not.

10] Kriegroman von G. v. Brodtkorf.

(Schluß.)

Sie zündete kein Licht an. Sie las Berners Brief nicht, der vor ihr auf dem Schreibtische lag. Sie überlegte nicht. Ihr Entschluß stand fest, den konnte nichts wandern machen. Und die Verantwortung wollte sie tragen. Das war ihre Pflicht, das war ihr Recht, auf das sie stolz war, und sie fühlte sich plötzlich jung und kraftvoll vor der neuen Aufgabe, die ihrem Leben gestellt war. Nur an Werner dachte sie, der mit seinen lichtlosen Augen nun in das ewige Dunkel starrte. So hatte der blinde Lehrer auch gelegen. Und hatte doch ein Lächeln dabei gefunden. Ob Werner dies Lächeln wohl auch finden würde? „Ich will ihm helfen!“ dachte die junge Frau, und ihre Hände krampften sich ineinander. „Herrgott, gib mir Kraft, daß ich ihm helfe.“ Sie wollte ihm schreiben. Dann verwarf sie den Gedanken. Vom Herzen auf Papier war ein Weg für die Worte, die sie ihm zu sagen hatte, und von fremder Stimme vorgelesen, wurden die Worte der Liebe fremd und kalt. „Ich muß zu ihm sprechen. Ich muß zu ihm!“

Der Morgen lugte sahl durch das Fenster, als sie sich aus ihrem Sessel erhob. Sie fühlte nichts mehr von Müdigkeit, nichts mehr von Abspannung, nur eine sieghafte Frische, die ihr durch die Adern strömte, während sie das eiskalte Wasser über ihr Gesicht rieseln ließ. Das tat gut! Sie keidete sich an, sorgfältiger als

sonst und begann eine kleine, braune Meißeljasche mit dem Nützlichsten zu packen.

Es war zehn Uhr, als sie aus dem Hause ging.

Vor der Tür traf sie auf Johannes.

„Wohin gehst du, Tante Sabine?“

Sie lächelte. „Ich reise zu Onkel Werner, mein Kind.“

Der Junge sah sie mit seinen großen Augen seltsam verständnisvoll an.

„Grüß Onkel Werner von mir, liebe Tante.“

„Das will ich tun, Johannes, und er wird sich darüber freuen, denn ich. Und sag deinen Eltern Lebewohl von mir. Hörst du?“

Während sie weiterging, schüttelte sie den Kopf.

War das wirklich erst gestern gewesen, daß sie mit Johannes unterm brennenden Tannenbaum gestanden hatte. Ihr war, als läge eine Ewigkeit dazwischen.

Eilig durchquerte sie die Straßen, wanderte ihren täglichen Weg zum Lazarett. Im Korridor traf sie auf den alten Sanitätsrat.

„Urlaub, Schwester Sabine? Acht Tage? Ne, das geht nicht. Fragen wir — vier!“

„Gut!“ Die junge Frau lächelte vor sich hin. Wenn sie sofort fuhr, Tag und Nacht fuhr, dann kam sie in vier Tagen hin und zurück. Freilich blieben dann nur Stunden für Werner, aber in Stunden ließ sich ja unendlich vieles sagen. „Ich danke Ihnen, Herr Sanitätsrat!“ Sie war schon auf der Treppe.

„Würden Sie wohl Schwester Franziska Grüße von mir übermitteln?“

Dann wanderte sie den Weg zurück, den sie gekommen war, an ihrem sterblichen Haupte vorbei dem Bahnhofe zu. Weiß und unberührt lagen die verschneiten Straßen. Gepuzte Menschen mit festlichen Gesichtern wanderten an ihr vorbei zur Kirche.

Da tauchte das graue Gebäude des Bahnhofes vor ihr auf. Junge kamen und gingen in verschiedenen Richtungen. Ihr aber war, als führe sie jetzt in ihr neues Leben hinein. Und über ihr sendeten die Weihnachtsglocken ihre frohe Botschaft durch die klare Luft.

E n d e .

## Der Feind kommt.

Kriegshumorstele von F. Frank.

Brauerereibesitzer Gerfil kam aufgeregt nach Hause und pustete ungemächlich die Schnurrbartborsten vor sich, während er mit langen nervösen Schritten von der Tür bis zum Ofen hin- und herstelte. Die Frauen, die in der Ecke strickten, lugten von Zeit zu Zeit besorgt herüber. Endlich blieb Gerfil nach einem letzten, mächtigen Auck mitten im Zimmer stehen und schrie die Kellnerin, die auch in der Ecke beim Stricken hockte, mit wildblitzenden Augen an: „Hol ma mein Stuk'n oba (von oben), Famil! In da Kamma freacht a an da Wand, hinterm Nachtmahl! Aber schnöll!“ Seine Stimme war blutgerig-rauh.

„Was brauchst denn du 'n Stuk'n?“ schrie eine scharfe Stimme aus der Ecke.

„Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.“

„Dös geht ent nig an!“ schrie Gerfil zurück.

Da bremte sich plötzlich die kleine, runde, energische Frau Gerfil aus dem Winkel heraus. „So, so, dös göht uns nig an! War (wäre) ja no schener! Fant, du bleibst bo! Und der Stuk'n bleibt hintern Nachtmahl, wo er a hin g'her!“ reißte sie zu ihrem Mann herüber.

Brauer Gerfil war eine tiefstrieferige Seele; häuslicher Zwist war ihm verhasst: „Sei g'heit, Mnatta! Lass'n Stuk'n oba bringa. Schau, Mnatta, i brauch'n ja; 's muach halt amal sei.“ „Wos muach sei?“ fragte Frau Gerfil steinhart.

„Ja, wist's denn dz (Ihr) no nig von dös Spion mit bene Audombül und dem vil'n Gölz?“

Die ganze Stridede rückte mit neugierweitem Mund näher.

Befriedigt über das weibliche Interesse, holte Gerfil eine Priße aus seinem Glas!

„Dös is also so! Heit is a Dölsgramm Lemma, daß vom Dahm (Wöhmen) her a franzesisch's Audomomül kummt, das wo hundat Millionen Mark dabei hot und voll lauter Spion' is. (Netzt war Gerfil von der Weiblichkeit regelrecht belagert.) Dösöl (daselbe) Audu hätt a dös Russ'n eini soll'n. Aber an da Grenz ham d' Preis'n g'sagt: Du bleibst bo, Gölz kenna wir a brauch'a und ham's nel durchlass'n. Jek' soacht's wie narisch im ganzen Landl umanand. (Er nahm wieder eine Priße; Frau Gerfil über sah ganz, daß das schon die zweite war.) Und dösöl Audu kummt heit' zu uns! (Entsetzen auf allen Gesichtern; Gerfil



# Wilson, der Befreier.

Eine falsche Meinung.

Die wahre Absicht, die Wilsons Antwort auf die Friedensnote des Papstes zugrunde liegt, wird in der Pariser Presse unumwunden eingestanden: Verschärfung des innerpolitischen Parteihaßes in Deutschland. 'Excellor' jubelt: 'Die Antwort des Präsidenten Wilson hat schon eine Wirkung in Deutschland gehabt: sie verschärft die Verhandlungen der Parteien über die inneren Reformen.' Fast wörtlich dasselbe stellt 'Petit Parisien' fest: 'Die Antwort des Herrn Wilson an den Papst hat schon einen Erfolg erzielt, und der ist nicht ohne Bedeutung. Sie hat die innerdeutschen Unstimmigkeiten vermehrt; sie hat in gewisser Beziehung die Parteien gegeneinander geworfen, indem sie die Demokratisierung des Reiches in die vorberitete Reihe gerückt hat.' Das Blatt glaubt, Wilson zu diesem 'schönen Erfolg' beglückwünschen zu dürfen. 'Matin' ist der Ansicht, daß die politischen Parteien Deutschlands aus Anlaß der Wilsonschen Antwort gern 'die Gelegenheit benützt haben, ihre von einander abweichenden Ansichten, die sie seit Monaten vertreten, zu verfechten'.

Diese Feststellungen der Pariser Presse sagen uns zwar nichts Neues; in Deutschland hat man auch ohne sie den wahren Kern der Antwort Wilsons erkannt. Auf ihre kaum verhüllte Drohung: keinen Frieden mit der heutigen deutschen Regierung, keinen Frieden mit den Hohenzollern! hat die deutsche öffentliche Meinung bereits bis über den Ocean vernehmbar ihre Antwort erteilt. In vielen Hunderten von machtvollen Kundgebungen hat das deutsche Volk erklärt, daß es nie eine Vermischung Fremder in seine inneren Angelegenheiten dulden wird. Es ist überhaupt eine Annäherung sondergleichen, daß jener Mann, von dem seine europäischen Bundesgenossen schon und bewundernd behaupten, daß er der größte Selbstherrlicher, der Inhaber von weitestreichenden Vollmachten sei, vorgibt, der Welt die Freiheit und das Recht zu bringen, er, auf dessen Geheiß den europäischen Neutralen der Schwächriemen stärker angezogen wird und der jetzt anscheinend die in amerikanischen Häfen liegende neutrale Tonnage beschlagnahmen will, um sie — fremdes Gut! — in die Sperrgebiete zu jagen.

Es ist aber trotzdem von einiger Bedeutung, daß uns ein Kronzeuge für die schmälliche Absicht Wilsons, die auch durch die stärksten Anführer nicht zu zerbrechende selbstgraue Mauer draußen von innen heraus zu zerfressen, in der französischen Presse entstanden ist. Dieser so schlan erkommene Plan wird aber an der Treue, der Standhaftigkeit und der Einsicht des deutschen Volkes zuschanden werden, das weiß, worin seine unüberwindliche Stärke beruht und warum es diesen harten Krieg führen muß. Es vermag den 'Befreier' wie den 'guten Berater' richtig einzuschätzen.

## Volkswirtschaftliches.

Für 55 Millionen Mark Klebmarken in einem Vierteljahr. Im zweiten Vierteljahr des Jahres 1917 sind in Deutschland nicht weniger als für 54 493 549 Mark Versicherungsmarken der deutschen Landesversicherungsanstalten geklebt worden. Diese trotzdem, nächster Zahl ist ein Maßstab für den deutschen Sozialpolitiker, ein Beweis dafür, wie in Deutschland die arbeitenden Schichten gegen Krankheit, Invalidität und Altersruhe sichergestellt werden. Kein anderes Land der Welt weist eine ähnlich weitgehende soziale Fürsorge auf.

Verwertung der Tomatenkerne. Es ist wenig bekannt, daß die Kerne der jetzt so viel gegessenen Tomaten sehr wertvoll sind und daß man unweilich tut, sie einfach fortzuwerfen. Der Ölgehalt der Kerne ist bedeutend — warum sollte man ihn in unserer klaren Zeit verschwenden? In Italien, wo die Tomaten im Überfluß auf den Markt kommen, verarbeitet man schon seit Jahren die Kerne, die bei der Herstellung der Tomatenkonserven abfallen, auf Öl. Die Provinz Parma allein verbraucht durchschnittlich von einer Ernte 84 Millionen Kilogramm Tomaten zu Tomatenbrei und gewinnt aus den Kernen 600 000 Kilogramm Öl. Dieses Öl ist für die Seifenherstellung außerordentlich gut zu verwenden und wird nur noch vom Olivenöl hierin übertroffen. — Es wäre sehr zu wünschen,

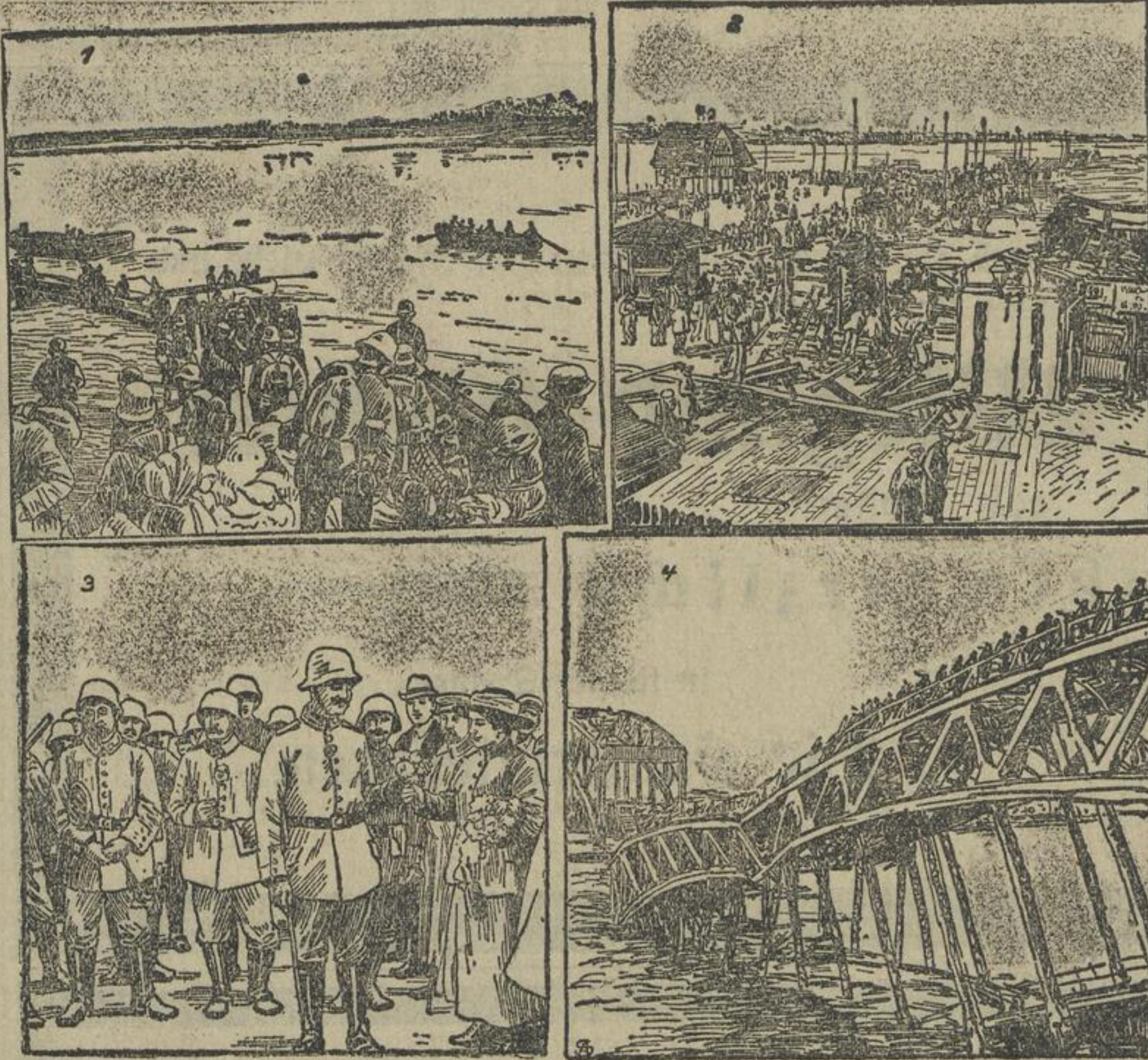
daß die maßgebenden Stellen auch der Verwertung der Tomatenkerne ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da von dem ungenutzten freiwilligen Sammeln an einzelnen Orten kein wirklich durchgreifender Erfolg zu erwarten ist.

## Von Nah und fern.

Gasentarten in Sachsen. Vor einigen Tagen sind in Sachsen Gasentarten eingeführt worden. Die Abgabe von Gasen an Verbraucher mit Einschluß der Inhaber von Gastwirtschaften und Speiseanstalten ist in Zukunft dort nur gegen Karten zulässig. Die Karte hat 5 Teilabschnitte und jeder Haushalt hat Anspruch auf eine Gasentarte für ein bis drei ihm angehörende Personen. Einen ganzen Gasen

Wohnung Abschriften von Schulbüchern im Betrage von über einer halben Million Mark. Die Schulden übersteigen weit eine Million. Die Frau zahlte mit den erlangten Darlehenssummen alte Schulden ab, um neues Geld darauf wiederzunehmen. — Auch der Gemann ist wegen Verdachtes der Beteiligung festgenommen worden. Ursprünglich lag nur Verdacht von Lebensmittelschiebungen vor. Bei einer Hausdurchsuchung fand man dann Schmuck- und Wertgegenstände im Werte von einer halben Million Mark vor, sowie die große Menge Schuldscheineverfälschungen. — Die Frau machte sich besonders dadurch verdächtig, daß sie dem Polizeibeamten einen Tausendmarktschein in die Hand drückte. Hauptsächlich aus diesem Grunde

## Deutsche Truppen in Riga.



1. Überfahren der ersten Sturmtruppe über die Düna am 2. September 1917. 2. Von den Russen vor ihrer Flucht in Brand gesteckte Handelskäden am Dünauf in Riga. 3. Einwohner von Riga beim Verteilen von Blumen an unsere Feldgrauen. Deutsche Truppen beim Passieren der von den Russen gesprengten Eisenbahnbrücke bei Riga.

erhält man für alle fünf Abschnitte, einen Rücken mit Hinterleuten für 4, eins von diesen beiden für je zwei und Vorderläufe oder Gasenklein für einen Abschnitt. Gasentarten bestehen schon seit einiger Zeit in Sachsen.

Vom Weinhandel. Ein Winzer aus der Mainzer Gegend verkaufte im vorigen Herbst ein Stück neuen Wein für 950 Mark. Obwohl der Wein noch in seinem Keller liegt, hat er seit seiner Zeit schon sechsmal durch Weiterverkauf den Besitzer gewechselt und ist jetzt auf 4500 Mark gekommen. Und da wundert man sich noch über die hohen Weinpreise.

Ein Schulknabe als Brotkartendieb. Ein bei der Ausgabe von Brotkarten in einer Schule in Hamburg beschäftigt gewesener Schulknabe hat, wie die Polizeibehörde kürzlich feststellte, acht Brotkartendiebstahl unterzogen und sie für 12,50 Mark an einen Arbeiter verkauft, der wegen Diebstahls verhaftet wurde. Der Mann war erst kürzlich nach Verbüßung einer mehrjährigen Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden.

Eine Millionenchwindlerin in Breslau. Die Kriminalpolizei in Breslau verhaftete die Frau eines dortigen Magistratsassistenten, die seit 20 Jahren schwindelhafte Geldgeschäfte machte. Man fand bei der Durchsuchung der

erfolgte die Festnahme. Erst die weiteren Ermittlungen ergaben dann den Beweis der großen Betrügereien.

Russisches Kulturbild. Eine auf dem Markt befindliche Militärkolonne in Nikolajewsk (Prov. Samara) plünderte nach einem Bericht schwebischer Blätter ein Branntweindepot, in dem sich ein Vorrat von 20 000 Einern Branntwein befand. Die Folge war eine allgemeine Trunkenheit. Es brach ein Brand aus, der eine Panik verursachte. Über 200 Menschen fanden den Tod in den Flammen. Während des Brandes kam es zu großen Plünderungen.

Niesenbrand in Mufden. Wie chinesische Blätter melden, ist im japanischen Bahnhof Mufdens ein Brand ausgebrochen, der sich auf die Stadt ausgebreitet habe, in der über 300 Häuser zerstört wurden. Der Schaden beträgt 5 1/2 Millionen Dollar (22 Millionen Mark).

Die australische Überlandbahn. Wie die Times aus Sydney erfährt, ist die australische Überlandbahn bis auf 70 Kilometer fertiggestellt. Man hofft, daß der erste Überlandzug in Australien schon im Oktober fahren kann. Die Züge werden mit allem Luxus der Neuzeit ausgestattet und sollen mit größter Schnelligkeit fahren können. Der Tag, an dem der erste

Überlandzug in Australien abgehen wird, soll als Feiertag erklärt werden.

## Kriegsereignisse.

9. September. Im Nordteil der flandrischen Front geringere Kampfaktivität; an anderen Stellen werden Erkundungsversuche der Engländer abgewiesen. — Vor Verdun Fortbauer der Artillerieschlacht, die sich am Ostufer der Maas zu Kronmelfeuer verstärkt. Zwischen Samogneur und der Straße Beaumont-Bagerawille bricht ein französischer Angriff erfolglos zusammen; einige französische Kompagnien werden aufgerieben. Neue Infanteriekämpfe sind im Gange. — Zwischen Düse und Düna werden vorgeschobene russische Abteilungen zurückgedrückt. An der Düna hat der Russe seine Stellungen bis westlich von Kolenhufen geräumt. — Zwischen Pruth und Moldawa lebhaftes Geschehen.

10. September. An der flandrischen Front und im Artois werden vordringende feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Nördlich von St. Quentin werden unsere Sicherungen bei Billeret ein wenig zurückgedrückt. — An der Nordfront von Verdun Infanterie-Teilkämpfe. Südlich von Samogneur werden dem Feinde durch unsere Sturmtruppen schwere Verluste zugefügt. — Zwischen dem Nigaischen Meerbusen und der Düna erfolgreiche Gefechte mit russischen Streifabteilungen. — Zwischen Trotsus und Ditztal werden angreifende Russen und Rumänen verlustreich zurückgeworfen. — Im August verloren wir 64 Flugzeuge und 4 Fesselballone, unsere Gegner in derselben Zeit 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge.

11. September. Starke Artilleriekämpfe in Flandern. — Die Franzosen werden auf dem Ostufer der Maas, wo sie in 3 1/2 Kilometer Breite angreifen, unter schweren Verlusten abgewiesen. — An der Rigafront Vortruppengefechte. — Im Südostteil der Bukowina greifen die Russen erneut an. — In Mazedonien südwestlich des Chiribales werden die Franzosen von deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgewiesen.

12. September. An der flandrischen Front starkes Artilleriefeuer. — An der Straße Somme-By-Souain (Champagne) werden die Franzosen blutig abgeschlagen. — 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Gefechte mit russischen Aufklärern zwischen Düse und Düna. Bei Riga wurden 8900 Gefangene gemacht, 325 Geschütze, Schießbedarf und viel Gerät erbeutet. — In Mazedonien auflebende Feueraktivität.

13. September. Bei nebligem Wetter geringe Kampfaktivität. — Auch an der Ostfront nur Störungsfeuer und Erkundungsgeplänkel. — An der mazedonischen Front nur kleinere Gefechte.

## Gerichtshalle.

Duisburg. Am 20. April wurde die Witwe Rimbe in Hamborn in ihrem Bett mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Die Tat war von ihrer 15-jährigen Enkelin Subertine Luis aus Walsum ausgeführt worden. Das Mädchen hatte sich am Tage zuvor in die Wohnung ihrer Großmutter eingeschlichen und sich dort die Nacht hindurch verdeckt gehalten. Sie wartete, bis sich die anderen Angehörigen zu der Arbeit begeben hatten und suchte dann bei der schlafenden Großmutter nach Geld. Als diese erwachte und sie hinauswies, schrie sie mit einem schweren Hammer zurück und zertrümmerte der inzwischen wieder eingeschlichenen alten Frau mit mehreren Schlägen den Schädel. Aus einem Schrank nahm sie dann 40 Mark. Als sie jedoch flüchten wollte, wurde sie von Nachbarn, die auf die Hilferufe der Überfallenen herbeigekommen waren, festgehalten. In Anbetracht der Überlegung, mit der die Tat ausgeführt worden war, verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen Mordes zu neun Jahren Gefängnis.

Genau. Die Strafkammer beurteilte den Weinhändler Sojas aus Genau, der 20 Halbtüde Verschüttung und Schmelze, die er von einer Firma in Köln für 32 000 Mark eingekauft hatte, nach einigen Tagen an eine Stuttgarter und Hamburger Firma für 40 000 Mark weiterverkauft hatte, wegen übermäßiger Preissteigerung zu 7200 Mark Geldstrafe.

fällte den Triumph seiner Sache. 'O'm heim Stadthor soll's abg'anga wer'n. Alle Leit san aig'fordert dia, wo was zum Schick'n ham. Wie miai' ma femma. (Gerill's Stimme schwoll von kriegerischem Pathos.) Der Franzosenbagasch wer'n (werden) ma's zoag'n! Do bast's (a'paßt auf)! Ega bring's ma aber 'n Stuck'n, hechste Zeit is.'

Kein Widerspruch regte sich im Frauenchor, es freilich oder wimmerte nur da und dort, je nach Temperament.

Als der Stutzen kam, ging eine Welle stiller Ehrfurcht durchs Zimmer.

Gerill prüfte mit bluttrübsig-schmünzelnden Augen die Nordweste, ließ sie von der Fani mit einer ganz frischen Serbiete abstauben und mit Gänsefett schmieren, damit's besta kracht, wie er meinte, und nahm dann von den Seinigen Abschied: 'Wo, lsb wohl, Quatta und du a, Noierl; forgt's guat fir's Haus, wenn ebba nimma femma sollt'. (Hier setzte der Frauenchor mit einem Klagegeheul ein.) 's Testament is g'macht. (Einige Schluchzer aus der Tonlage des hohen C wurden hörbar.) 's liegt im Gläserkrant; in die groache Kase-Kamnia hob i 's g'fickt. Also löbt 's wohl!'

Mutter und Tochter rangen die Hände und stoßten die Tränenbäche mit der blauen Schürze der Köchin, die auch dabei stand und laut mitheulte.

Gerill wehrte ab: 'Mei Gott, woant's net so! Zacht's ent; es wird ja schliechli net so arg wer'n!'

Mutter Gerill wollte ihm noch ein paar Gänsefette antun; mit einer entlassungs-

hollen Geste wies er sie zurück: 'Im G'facht hat ma loa Zeit zum G's'n!'

'No, wenn's abba lang dauern sollt', meinte treuherzig Frau Gerill. Da konnte er nicht widerstehen und ließ die Würste in der Tasche neben den Patronen verschwinden.

'Wala, kimm sei um achte zum G's'n hoam, heit gib't's frische Lebawürsch!' schrie ihm Noierl, die sich zuerst beruhigt hatte, noch nach, als er mit militärisch-wuchtigem Schritt zur Haustür hinaus dröhnte.

Als Brauer Gerill auf dem Kampfplatze vor dem oberen Tore anlangte, herrschte fieberhafteste Tätigkeit; die letzten Vorbereitungen zur Schlacht wurden getroffen. Nieselige Schlagbäume dehnten sich über die Straße, dahinter waren sechs, acht schwere Wagen aufgeföhren, und da oben saßen, wohlgeschützt hinter Bündeln von Stroh und Heu, die Verteidiger. Der Platz hinter der Wagenburg bot ein Bild intensivsten kriegerischen Lebens. Hier waren die Reservisten versammelt, ausgestattet mit Waffen aller Art, vom verrosteten Feuerstutzen bis zur lechzadigen Miltigabel und zum ungemütlich bammelnden Dreischlegel. Zur Beförderung des Stappendienstes hat man die Weiber aufgerufen; sie schlepten die steinernen Bierkrüge hin und her und ließen die Schmalzkrüger füllen. Etwas weiter zurück, an einem Baume lehnten zwei Stühle: das Hauptquartier. Dort saßen der Bürgermeister und der junge Meßsor in lebhaftem Gespräch. Gerill blieb überlegend stehen; er war noch unklar, ob er sich zum Generalstab oder zur Reserve melden sollte. An die Front konnte er nicht 'weg'n dem

bumma Bipsel,' das ihn schon ein paar Jahre plagte.

'Steim bei da Reserv', moant's net a? Oder willst du die ebba zu dene Prozen — er meinte das Hauptquartier — hinick'n?' beratschlagte er mit seinem Freund, dem Metzger Rindskopf.

Man entschied sich für die Reserve und tauschte mit sämtlichen Waffenbrüdern den G'schmei (Tabak) aus.

Es schlug vier Uhr; der alkoholische Stappendienst wurde zur Wahrung der Disziplin eingestellt, der Generalstab ging von Wagen zu Wagen und inspizierte die Gefechtslinien. Gerill bot ihnen unter vielen Bücklingen eine Prise an. Der Generalstab dankte nachlässig.

Es schlug fünf Uhr: Höchste Spannung an der Front; der Feind mußte jetzt jeden Augenblick kommen.

Eine Kugel sprang über die Straße, die ganze Front eröffnete ein furchtbares Feuer; Gerill wollte dem dümmen Vieh auch noch eine Kugel nachschicken, da schrie schon der Generalstab: 'Munition sparen!'

Gerill ärgerte sich über die ewige Befehlerei und brummte im aufdröhrenden Chorus mit Metzger Rindskopf: 'Z' was san ma denn her-temma, wenn ma net a mal schick'n derf?'

Um halb sechs Uhr meldete der Hordposten, der weiter vorne im Straßengraben hockte: 'S hör woz!'

Alles stieg die Ohren, sogar der Generalstab. Gerill fieberte vor Kampfeifer und visierte den Bürgermeister an. Tatsächlich, ein wirres Geplärre kam um die Straßenecke.

'Dös is da Motor!' erklärten Sachver-

ständige. 'Alle Mann an die Waffen! zum Schuß bereit!' Kommandierte der Bürgermeister. — Da plötzlich scholl ein furchtbares Gelächter aus der Front, der Feind war um die Ecke gebogen: Der Ganspeter mit seiner Gänseherde.

Der Generalstab verlor die strategische Kaltblütigkeit und schrie die Gänse und den Peter an, das Schlachtfeld zu räumen. Der 'Feind' entwich unter lebhaftem Protestgeplänkel nach dem Verlust einiger Sonntagsvratener. Gerill bekam beim Anblick der Gänse Hunger und holte seine eiserne Nation, die frischen Knackwürste, aus der Tasche.

Um sechs Uhr ließ sich das Hauptquartier zwei Maß Bier kommen. Dies betrachteten die Krieger als Armeebefehl; der weibliche Stappendienst wurde wieder eingerichtet.

Um sieben Uhr brach in der Front eine Meuterei aus, weil der Generalstab kein Freibier zahlen wollte. Einige besonders Durstige desertierten ins nächste Wirtshaus. Der Generalstab hielt die Situation für ungemütlich und zog vor, zum Abendessen nach Hause zu gehen. Das halbe Heer lachte disziplinwidrig hinterdrein.

Mit Schlag acht Uhr zog auch Gerill ab, weil, wie er zu Rindskopf sagte, die Lebawürsch grad firri wor'n san.

Neun Uhr. Nur einige Tapfere harrten noch aus, und die sind wohl heute noch dort, wenn sie sich inzwischen nicht eines Besseren besonnen haben.

Ende.



## Neueste Nachrichten.

Am Monte San Gabriele kam ein italienischer Angriff im Abwehrfeuer zum Stehen. Die Zahl der bei Carcano gefangenen italienischer ist auf über 500 gestiegen. Die deutsche Antwort auf die Pappnote wird heute, Sonnabend, veröffentlicht; Belgien ist darin nicht besonders erwähnt. Der französische Außenminister Ribot erklärte, Frankreich fordere nicht nur die Rückgabe von Elsaß-Lothringen, sondern auch Wiedergutmachung und Ersatz. Das bayrische Zentrum nahm auf einer Tagung in München in scharfer Weise gegen einen Verzichtfrieden und die Reichstagsmehrheit Stellung. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat sprach mit 331 gegen 140 Stimmen den Wunsch nach einem Straferlaß für General Kornilow aus.

Vor Verdun griffen die Franzosen bei der Höhe 344 östlich von Samogneux wiederum ohne jeden Erfolg an. Zwanzig feindliche Flugzeuge wurden an der Westfront abgeschossen. In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbera an; sie wurden in ihre Gräben zurückgetrieben. Unsere Unterseeboote haben wieder vier Dampfer versenkt; ein Unterseeboot hat in den Hoofden ein französisches Flugzeug vernichtet.

## Oertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Die Ergebnisse der ersten diesjährigen Brenneffeln liegen nunmehr vor. Es hat sich gezeigt, daß der Eifer und das Verständnis für diese wichtige Frage fast allenthalben gegen das Vorjahr beträchtlich gewachsen ist. Es sind unter entsprechender Berücksichtigung der getrocknet abgelieferten Brenneffeln

bis jetzt weit über 53 000 Pfund Brenneffeln abgeliefert worden. Im Vorjahr sind dagegen bei beiden Ernten zusammen nur etwa 45 000 Pfund gesammelt worden.

**Bretinig.** Die Kapelle des Ersatz-Bat. Nr. 100 aus Bischofswerda wird am ersten Kirchentage im Gasthof zum deutschen Hause konzertieren.

**Bretinig.** Die königliche Amtshauptmannschaft Kamenz macht bekannt, daß auf sämtlichen Anträgen auf Ausstellung von Saatkarten für Brotgetreide die Antragsteller in Zukunft die Nummer ihrer Getreideverkaufskarte zu vermerken haben. Anträge, auf denen diese Angabe fehlt, müssen unerledigt bleiben.

**Hauswalde.** Auf den am Sonntag im hiesigen Orte stattgefundenen Verbandstage der freiwilligen Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Kamenz wurde u. a. beschlossen, den nächsten Verbandstag in Königsbrück abzuhalten. — **Keine Beschlagnahme von alten**

**Möbeln.** Wie die Hamburger Detailistenkammer den bezirksangehörigen Firmen mitteilt, ist ein Erlaß von Bestimmungen über die Beschlagnahme der vorhandenen Bestände von alten Möbeln zurzeit nicht in Aussicht genommen.

**Meerane.** (Adenschlöß der Bäckereien.) Auf stadtträtliche Verordnung müssen sämtliche Bäckereien am Donnerstag jeder Woche geschlossen sein.

**Zwickau.** (Stilllegung von Bäckereien.) Eine kürzlich hier abgehaltene Bäckertagung des Kommunalbezirks soll sich dahin schlüssig geworden sein, daß von den rund 140 Bäckereibetrieben in Zwickau etwa 80 stillgelegt werden.

**Niederfelditz.** Infolge Genusses von Pilzen starben die Ehefrau und zwei Kinder der Familie Zimler in Niederfelditz, sowie ein bei ihr wohnender Herr Lutz, während der Ehefrau, der ebenfalls schwer erkrankt war, sich auf dem Wege der Besserung befindet.

## Frauenverein.

Montag, den 24. September abends 8 Uhr im **Deutschen Hause.**  
— Schöngelstiftung betr. —  
D. B.

Eine

## Wohnung

ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

## 1 Magd

zu Neujahr in guter Stelle, bei gutem Lohn, gesucht. Von wem? sagt die Gesch. d. Bl.

## 1 Knecht

und

## 1 Kleinknecht

wird für 1. Januar bei hohem Lohn gesucht. Wo? zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

## Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, 23. Sept. abends 1/2 9 Uhr:

3 Akte!

3 Akte!

## Das Opfer der Mormonen.

Ergreifendes Drama.

2 Akte!

2 Akte!

## Der kleine Held.

Kriegsbild.

## Kriegswoche.

Aktuell.

## Zillertal in Tirol.

Herliches Naturbild.

## Julius als Zauberer.

Humor.

## Kräftiges Einreibemittel.

Humor.

Nachm. 4 Uhr: **Kindervorstellung.**

## Aphidol

Radikalmittel gegen alle Baumschädlinge, bei Zimmerpflanzen, Gärtnereien, Feldern, Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten. Bestandteile aus Nikotin, Schwefel, Creosol, Tritresol, Reiherpulver, gebranntem Kalk etc. 1 Kilo Aphidol für 12 bis 14 Bäume reichend franco Mk. 2,90. Firma H. Wagner, Greiz i. U., Brückenstr. 7.

Für die herzliche Teilnahme und die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange ihrer teuren Entschlafenen der

## Frau verm. Wiegand Gebler

geb. Boden

— danken herzlichst —

in tiefster Trauer

Die Hinterbliebenen.

Großröhrsdorf,  
den 22. Sept. 1917.

## Städtische Sparkassen

## Bischofswerda

Zinssatz für Spareinlagen:  $3\frac{1}{2}\%$  | Giroeinlagen:  $2-3\frac{1}{2}\%$   
Tägliche Verzinsung.

## Radeberg

Zinssatz für Spareinlagen:  $3\frac{1}{2}\%$  | Giroeinlagen:  $2-3\frac{1}{2}\%$   
Tägliche Verzinsung.

■ Spareinlagen und Einzahlungen auf Girokonten ■  
sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypothekendarlehen in barem Gelde auf Hausgrundstücke und landwirtschaftlichen Besitz. — Beleihung von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanleihscheinen und allen sonstigen sicheren Wertpapieren. — Einlösung von Zinsscheinen. — Auskünfte bereitwilligst.

## Anker, Großröhrsdorf.

### Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntags ab nachmittags 4 Uhr:

### Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

— Angenehmer Familienaufenthalt. —

## Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretinig

empfehlte sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gußeisernes

## Koch- und Küchengeräte,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkanen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

## Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

Hierzu 2 Beilagen.

## Der Krieg mit Amerika!

Die Enthüllungen über amerikanische Kriegsvorbereitungen  
**Die Kriegstreiber in New York.**  
Offene Anklage eines angesehenen Amerikaners.

— Die deutsche Ausgabe besorgte Dr. Ludwig Stettenheim. —  
Nur ein Exemplar durch Zufall  
der englischen Zensur entgangen!

Preis: Mark 80. — Umfang 6 Bogen.  
Zu beziehen durch:  
Rudolf Schick & Co, Leipzig 11, Centralstraße 7/9,

## Rgl. Sächs. Militärverein

### „Garonia“.

Zur Gedächtnisfeier für unsere auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden  
Paul Steglich u. Max Teich  
versammeln sich die Mitglieder morgen Sonntag vormittags 8 Uhr im Gasthof zum Anker.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

## Rgl. Sächs. Militärverein.

Die Ehrengedächtnisfeier für unsere gefallenen Kameraden  
Paul Steglich u. Max Teich  
findet morgen Sonntag statt. Die Mitglieder wollen sich recht zahlreich vorm. 1/4 9 Uhr in der „Rose“ einfinden.

D. B.

## Wasserkannen,

### Giesskannen,

### Milchkanen, Milchgelten und Schöpftöpfe

empfehlte Bruno Nitzsche, Klempnerei.

## Briefumschläge

fertigt schnellstens die hiesige Buchdruckerei.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

16. Sonntag n. Tr., den 23. d. M., 1/2 9 Uhr Ehrengedächtnisfeier für die auf dem Felde der Ehre geliebten Karl Max Teich und Paul Steglich.  
(Nachrichten über Lebensbewegung folgen.)



# Beilage zu Nr. 76 des Allgemeinen Anzeigers

Sonnabend, den 22. September 1917.

Druck, Redaktion und Verlag: A. Schurig, Breinig.

## Verkehr mit Kartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juli 1917, der zu dieser erlassenen Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über Kartoffeln vom 16. August und der Verordnung des Königlich-Preussischen Ministeriums des Innern über Kartoffelversorgung vom 1. September wird für den 1. Bezirk der Königlich-Preussischen Amtshauptmannschaft Ramenz, einschließlich der revidierten Städte Ramenz und Pulsnitz, folgendes bestimmt:

### A. Kartoffelerzeuger.

#### I. Sicherstellung der Kartoffeln für die öffentliche Bewirtschaftung.

##### 1. Allgemeines.

§ 1. Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten und alle zu ihrer Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Die geernteten Mengen sind genau nach dem Gewicht festzustellen und alljährlich in die Kartoffelernteliste einzutragen. Vordrucke hierzu haben die Kartoffelerzeuger bei den Gemeindebehörden zu entnehmen.

Die Einträge werden fortlaufend überwacht werden.

Nach Abschluß der Kartoffelernte sind die Listen aufzurechnen und an die Gemeindebehörde abzugeben, die sie gesammelt der Königlich-Preussischen Amtshauptmannschaft zu übersenden hat. Personen, die im Kleinanbau von einer Fläche in Größe bis zu 200 qm Kartoffeln gezogen haben, sind von der Führung der Kartoffelernteliste entbunden.

##### 2. Den Kartoffelerzeugern zu belassende Mengen.

§ 2. Aus den geernteten Mengen dürfen die Kartoffelerzeuger zur Beköstigung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschl. des Gesindes sowie der Naturalberechtigten, also insbesondere der Altenteiler und Arbeiter, die kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Anspruch auf Lieferung von Kartoffeln haben, auf den Tag und Kopf  $1\frac{1}{2}$  Pfund, d. i. auf die ganze Versorgungszeit vom 15. September 1917 bis zum 14. September 1918  $5\frac{1}{2}$  Ztr. Kartoffeln verwenden. Derselbe Satz gilt für Kriegsgefangene, die in der Landwirtschaft beschäftigt werden.

§ 3. Dem Selbstversorger wird zur Deckung der zur Verfüterung freigegebenen Kartoffeln und der Verluste durch Schwund ein Fünftel seines gesamten Ernteertrages belassen. Verfütert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund oder kleiner als ein Zoll (2,72 Zentimeter) sind. Das Einfäuern von Kartoffeln ist verboten.

§ 4. Kartoffelerzeuger dürfen in ihren Brennereien nur eigene Kartoffeln zur Erfüllung von 90 Hundertteilen des allgemeinen Durchschnittsbrandes verarbeiten. Dabei wird ein Verbrauch von 18 Zentnern Kartoffeln für 1 hl reinen Alkohol zu Grunde gelegt.

§ 5. Als Saatgutbedarf werden den Kartoffelerzeugern 40 Ztr. für das Hektar der Anbaufläche 1916 (also nicht 1917) belassen.

§ 6. Die Lieferung und der Bezug von Saatkartoffeln von und nach Orten außerhalb des Kommunalverbandes, sowie innerhalb des Kommunalverbandes wird durch besondere Bekanntmachung geregelt werden.

##### 3. Ablieferungspflicht.

§ 7. Alle Kartoffeln, über die die Kartoffelerzeuger nicht auf Grund der Bestimmungen in §§ 2—6 in zulässiger Weise verfügen und die sie nicht unter Beachtung der Bestimmungen in §§ 13 fgd. an Verbraucher unmittelbar auf Landeskartoffelkarten abgeben, sind zur Deckung des eigenen Bedarfs des Kommunalverbandes und zur Ausführung der ihm von der Landeskartoffelstelle aufgegebenen Lieferung nach auswärts an die vom Kommunalverband bestimmten Stellen zu liefern.

§ 8. Als Kommissionär für die Beschaffung der vom Kommunalverband für seine eigenen Bedarfsstellen und zur Lieferung nach auswärts aufzubringenden Kartoffeln ist die Firma Bombach & Paaz in Ramenz (Fernsprecher Nr. 25) bestellt worden.

§ 9. Jedem Kartoffelerzeuger geht in diesen Tagen von den Gemeindebehörden — den Rittergütern von der Amtshauptmannschaft — eine Kartoffelaufgabe zu. Diese bestimmt auf Grund einer vorläufigen Schätzung des Erntergebnisses und nach regelmäßigem Abzug der den Kartoffelerzeugern nach §§ 2—5 zu belassenden Mengen, wieviel von jedem insgesamt Kartoffeln abzuliefern sind (Liefersoll). Außerdem ist in den Auflagen angegeben, welche Menge von diesem Liefersoll zunächst zu liefern ist und an welche Stelle.

Das Liefersoll erhöht bez. erniedrigt sich je nach dem Verhältnisse des tatsächlichen Erntergebnisses zur Erntevoranschätzung, sowie um die Mengen, die als Saatgut abgegeben bez. bezogen worden sind (§ 6); außerdem erhöht es sich um die Menge, die weniger als nach den vorläufigen Berechnungen des Kommunalverbandes in Brennereien und Trockenereien verarbeitet worden ist.

Eine Nachprüfung des Liefersolles wird später stattfinden.

Die Feststellung des Liefersolles hat unter Verwendung der Einschätzungsliste (Muster I) zu erfolgen.

Kartoffelerzeuger, die bis zum 30. September noch keine Kartoffelaufgabe erhalten haben, nach den vorstehenden Bestimmungen aber ablieferungspflichtige Kartoffeln besitzen, haben dies sofort der Gemeindebehörde unter Angabe der erzeugten und der nach §§ 2—5 zu belassenden Mengen anzuzeigen.

§ 10. Die Kartoffelerzeuger haben sich über diejenigen Kartoffeln, die sie an Bedarfsstellen des Kommunalverbandes oder an die vom Kommunalverbande bezeichneten sonstigen Bedarfsstellen liefern, Empfangsbekundigungen geben zu lassen. Dieselben sind von den Kartoffelerzeugern als Nachweis über den Verbleib ihrer Vorräte sorgfältig aufzuheben.

§ 11. Auf das Liefersoll können sich die Kartoffelerzeuger die Mengen anrechnen lassen, die sie unmittelbar an Verbraucher unter Einhaltung der diesbezüglichen Bestimmungen in §§ 13 fgd. angeben (siehe § 15).

§ 12. Der Gemeindeausschuß hat für jeden Kartoffelerzeuger, der Kartoffeln abzuliefern hat, ein Kartoffellieferungskonto nach dem vorgeschriebenen Muster IV (Ablieferungsliste) zu führen, in dem die Mengen eingetragen sind, die die Kartoffelerzeuger auf Grund der Kartoffelaufgabe geliefert haben und ferner die Mengen, die sie sich infolge der unmittelbaren Abgabe von Kartoffeln an Verbraucher gegen Landeskartoffelkarten auf ihr Liefersoll anzurechnen lassen (§ 11 und § 15).

Bis zum Dienstag jeder Woche, das erste Mal bis zum 2. Oktober, hat der Gemeindeausschuß eine Zusammenstellung über die von den Kartoffelerzeugern der Gemeinde in der vorhergehenden Woche insgesamt abgelieferten Mengen unter Angabe der Empfangsstelle bei der Firma Bombach & Paaz in Ramenz einzureichen.

#### II. Abgabe von Kartoffeln seitens der Kartoffelerzeuger an Verbraucher.

##### 1. Allgemeines.

§ 13. Die Abgabe von Kartoffeln seitens der Kartoffelerzeuger an Verbraucher unmittelbar ist nur zulässig:

auf die Abschnitte A/A\*, B/B\* und C/C\* der Sächsischen Landeskartoffelkarten (i. § 21), gleichgültig, von welchem Kommunalverbande sie ausgegeben sind.

Bezüglich der Anrechnung der abgegebenen Mengen auf das Liefersoll i. §§ 11 und 15.

##### 2. Abstempelung der Frachtbriele.

§ 14. Bei Verladung von Kartoffeln, die auf Landeskartoffelkarten abgegeben werden, mit der Bahn hat der Verloader den Frachtbrief nach Eintragung des Gewichts der Gemeindebehörde des Ortes, aus dem die Kartoffeln stammen, zur Abstempelung vorzulegen. Die Gemeindebehörden dürfen die Abstempelung nur dann vornehmen, wenn ihnen die für die abzuführenden Kartoffeln eingenommenen Abschnitte der Landeskartoffelkarte vorgelegt worden sind. Bei Verladung von Kartoffeln von Rittergütern ist die Abstempelung von dem Gutsvorsteher nach Vorlegung der eingenommenen Abschnitte zu bewirken.

§ 15. Kartoffelerzeuger, die Kartoffeln auf Landeskartoffelkarten abgeben, haben die Abschnitte die sie zur Belieferung genommen haben, (von Landeskartoffelkarten dürfen zunächst nur die Abschnitte A/A\* und B/B\* zur Belieferung genommen werden — i. § 24 —),

wochenweise und zwar am Sonnabend jeder Woche, erstmalig am 29. September, an den Gemeindeausschuß abzuliefern, und zwar getrennt nach Abschnitten:

a) von Landeskartoffelkarten, die im Kommunalverband der Amtshauptmannschaft Ramenz ausgegeben worden sind und

b) von Landeskartoffelkarten, die von auswärtigen Kommunalverbänden stammen.

Die Rittergüter haben die von ihnen eingenommenen Abschnitte ebenfalls wochenweise und zwar am Sonnabend jeder Woche, erstmalig am 29. September, an die Firma Bombach & Paaz in Ramenz, einzuschicken und zwar auch getrennt nach Abschnitten, die innerhalb des Kommunalverbandes beliefert worden sind und solchen, die von außerhalb des Kommunalverbandes stammen. Mit der Einreichung ist ein Lieferschein unter Benutzung des für Gemeindevorstände in § 12. Abs. 2 vorgeschriebenen Vordruckes einzusenden (Vordrucke werden den Rittergütern zugehen). Die Mengen werden vom Liefersoll abgeschrieben.

§ 16. Zum Nachweis über den Verbleib ihrer Kartoffelvorräte haben die Kartoffelerzeuger die entsprechenden Abschnitte der Landeskartoffelkarten sorgfältig aufzuheben (§ 25).

#### III. Versendung von Kartoffeln an auswärts wohnende Selbstversorger.

§ 17. Kartoffelerzeuger, die ihren Wohnsitz nicht am Orte ihres landwirtschaftlichen Betriebs dürfen die ihnen nach § 2 zum Verbrauch freigegebenen Kartoffeln ( $5\frac{1}{2}$  Zentner für die Person) nach ihrem Wohnsitz ausführen. Soll der Versand mit der Bahn erfolgen, so ist der Frachtbrief, der für den Betrieb zuständigen Gemeindebehörde, bez. dem Gutsvorsteher zur Abstempelung vorzulegen. Die Abstempelung desselben darf nur dann erfolgen, wenn das auf ihm angegebene Gewicht die nach § 2 zulässige Menge nicht übersteigt.

### B. Kartoffelversorgung.

#### I. Die Versorgung in der Zeit vom 15. September bis 20. Oktober 1917.

§ 18. Die Versorgung der versorgungsberechtigten Bevölkerung in der Zeit vom 15. September bis zum 20. Oktober 1917 erfolgt in der bisherigen Weise.

Die während dieses Zeitraumes den Verbrauchern zuzuteilende Kartoffelmenge wird allgemein auf 7 Pfund für den Kopf und die Woche festgesetzt.

#### II. Versorgung in der Zeit vom 21. Oktober 1917 ab.

Für die Versorgung in der Zeit vom 21. Oktober 1917 ab gelten die nachstehenden Bestimmungen der §§ 19—28.

##### Landeskartoffelkarten.

§ 19. Jede versorgungsberechtigte Person erhält, soweit sie nicht zu den in § 20 genannten Personen gehört, zum Bezuge der ihr auf die Zeit vom 21. Oktober ab zustehenden Kartoffeln eine Landeskartoffelkarte; für Kinder, die bis zum 15. September dieses Jahres das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist der über 1 Zentner lautende Abschnitt A/A\* der Landeskartoffelkarte (§ 21) von der Ausgabe stelle abzutrennen.

§ 20. Keine Landeskartoffelkarten erhalten Kartoffelerzeuger für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen einschließlich des Gesindes, sowie Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, die kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln vom Kartoffelerzeuger erhalten.

Personen, die im Kleinanbau von einer Fläche und Größe bis zu 200 qm Kartoffeln gezogen haben, wird die Ernte ohne Anrechnung auf ihr Bezugsrecht belassen. Sie sind jedoch verpflichtet, das Saatgut für die nächstjährige Bestellung aus der diesjährigen Ernte sicherzustellen.

§ 21. Die Landeskartoffelkarten haben 3 Abschnitte, die mit A/A\*, B/B\* und C/C\* bezeichnet sind.

Die beiden Abschnitte A/A\* und B/B\* lauten über je 1 Zentner, der Wert des 3. Abschnittes C/C\* steht noch nicht fest. Diesbezügliche Bestimmungen werden noch von der Landeskartoffelstelle erlassen werden (§ 24 Abs. 3).

§ 22. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Gemeindebehörden an

1) Einzelpersonen, die nicht in einem Haushalt beköstigt werden,

2) Haushaltsvorstände und Leiter von Anstalten für die von ihnen zu beköstigenden Personen.

Die Bezugsberechtigten haben auf den Karten ihren Namen und Wohnort einzutragen.

§ 23. Die Landeskartoffelkarten berechtigen zum Einkauf von Kartoffeln bei irgend einem Kartoffelerzeuger innerhalb des Königreichs Sachsen.

§ 24. Zunächst dürfen nur die beiden Abschnitte A/A\* und B/B\* mit je einem Ztr. Kartoffeln von den Kartoffelerzeugern beliefert werden.

Der Bezug dieser Mengen von insgesamt 2 Zentner kann sofort erfolgen; sie dienen aber erst zur Versorgung mit Kartoffeln auf die Zeit vom 21. Oktober ab und zwar nach dem in § 26 bestimmten Maßstabe.

In welcher Höhe und zu welcher Zeit auf den 3. Abschnitt C/C\* Kartoffeln von den Kartoffelerzeugern beliefert und bezogen werden dürfen, wird noch bekanntgegeben.

§ 25. Den Kartoffelerzeugern, die sich zur Lieferung von Kartoffeln auf Landeskartoffelkarten bereit erklären sind die zu beliefernden Abschnitte zu übergeben, und zwar zunächst nur die Abschnitte A/A\* und B/B\*.

Die Teilabschnitte A und B sind von den Kartoffelerzeugern als Nachweis über den Verbleib ihrer Vorräte sorgfältig aufzuheben (§ 16). Die Teilabschnitte A\* und B\* sind von den Kartoffelerzeugern nach Zusage der Lieferung dem Gemeindeausschuß — von Rittergütern der Firma Bombach & Paaz in Ramenz — nach den Bestimmungen in § 15 dieser Bekanntmachung zur Abschreibung von ihrem Liefersoll zu übergeben.

Von den Teilabschnitten C und C\* gilt dasselbe, sobald der Abschnitt C/C\* zur Belieferung freigegeben ist.

§ 26. Als Verbrauchmaßstab der auf Landeskartoffelkarten bezogenen Kartoffeln gilt zunächst eine Wochenration von 7 Pfund für eine Person im Alter von über 4 Jahren und von 5 Pfund für Kinder, die am 15. Septbr. das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Ein Zentner Kartoffeln dient demnach zur Versorgung einer Person von über 4 Jahren auf 14 Wochen, das ist auf die Zeit vom 21. Oktober 1917 bis zum 26. Januar 1918. Werden zwei Zentner auf die Abschnitte A/A\* und B/B\* bezogen, so dienen diese zur Versorgung einer Person auf 28 Wochen, also auf die Zeit vom 21. Oktober 1917 bis zum 4. Mai 1918.

Für ein Kind unter 4 Jahren dient ein Ztr. Kartoffeln zur Versorgung auf die Zeit vom 21. Oktober 1917 bis zum 9. März 1918. Mehr wie ein Zentner darf für ein Kind auf die Landeskartoffelkarte nicht bezogen werden (§ 19).

Für verdorbene oder vor schnell verbrauchte Kartoffeln wird kein Ersatz gewährt.

Jeder, der auf Landeskartoffelkarte Kartoffeln bezieht, hat daher in seinem eigenen Interesse für durchaus einwandfreie Aufbewahrung und ordnungsgemäßen Verbrauch zu sorgen.

#### III. Gemeindekartoffelkarten.

§ 27. Personen, die nicht die Absicht haben, Kartoffeln zentnerweise auf Landeskartoffelkarte von einem Kartoffelerzeuger zu kaufen, können die einzelnen Zentnerabschnitte ihrer Landeskartoffelkarte gegen Kartoffelkarten ihrer Wohnortgemeinde umtauschen. Diese berechtigen nur zum Bezuge von Kartoffeln von einer Kartoffelverkaufsstelle.

#### IV. Belieferung der größeren Anstalten und Volksschulen.

§ 28. Größere Anstalten, sowie Volksschulen werden auf die Zeit vom 21. Oktober ab vom Kommunalverband, bez. vom Stadtrate zu Ramenz beliefert.

#### V. Gastwirtschaften.

§ 29. Gastwirtschaften können auf Antrag im Falle des Bedürfnisses für ihren Geschäftsbetrieb je nach dem Umfang desselben eine oder mehrere Landeskartoffelkarten zum Bezuge ihres Bedarfs auf die Zeit bis zum 18. April 1918 von der Königlich-Preussischen Amtshauptmannschaft Ramenz und, soweit die Stadt Ramenz in Frage vom Stadtrat daselbst erhalten. Diesbezügl. Anträge sind bis zum 1. Oktober 1917 zu stellen.



Gastwirte, die ihre Kartoffeln nicht von einem Kartoffelerzeuger beziehen wollen, haben dies bei der Stellung des Antrages zu bemerken. Die Belieferung erfolgt dann durch den Kommunalverband, bez. den Stadtrat zu Ramenz.

Bei der Antragstellung ist anzugeben, wieviel ständige und wieviel vorübergehende Mittagsgäste im Durchschnitte täglich beköstigt werden. Die Angabe ist durch die Ortsbehörde bestätigen zu lassen.

Die Abgabe von Kartoffeln an Gäste darf nur gegen die allgemein zur Einführung gelangende Gasthauskartoffelmarke erfolgen.

R a m e n z , den 15. September 1917.

### C. Schlussbestimmungen.

§ 30. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 mit Gefängnis (bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 31. Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Damit treten alle früheren die Kartoffelverjorgung betreffenden Bekanntmachungen des Kommunalverbandes außer Kraft.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.





1917. Nr. 36.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.  
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land  
Mag. Wundermann Berlin W. 30.  
Münchenerstraße 35

## Das Spinnennetz.

Von Curt Kühns.

Nachdruck verboten.

Leutnant Jürgensen war in schlechtester Laune. Er stand auf dem Vorschiff des kleinen Fischdampfers „Undine“ und klopfte ärgerlich seine Pfeife auf dem Geländer der Schanzkleidung aus. Andere Kameraden, mit denen er zusammen in die Flotte eingetreten war, fuhren, der eine auf einem U-Boot, der andere auf einem kleinen Kreuzer, — sie hatten Gelegenheit zu großen Taten, und wahrlich, sie hatten diese Gelegenheit wahrgenommen! — und er saß hier auf diesem kleinen Kasten von Fischdampfer, der zum Minenleger eingerichtet worden, und war im ganzen Kriege noch nicht über die Danziger Bucht hinausgekommen.

Wie hatte er sich gefreut, als ihm ein selbständiges Kommando anvertraut worden, und ein Bordkommando dazu, wo doch so viele Kameraden am Land Dienst tun mußten, aber jetzt, wo Wochen und Monate verstrichen, und immer noch sich ihm keine Aussicht eröffnete, hinauszugehen, einzuzugreifen in den großen Kampf, da verging einem schließlich doch die Laune, aber gründlich.

Es war ein trüber Nachmittag, der Himmel grau wie der Fluß, der mit schnellen Wogen an dem kleinen Fahrzeug vorbeirann. Drüben die flache Küste lag Grau in Grau, und die Türme und Dächer der Stadt, die durch einen leichten Schneeschleier verhüllt waren, hoben sich in unsicheren Rissen in den ärtben Himmel.

Es wurde Zeit zur täglichen Patrouillenfahrt. Jürgensen griff zum Maschinentelegraphen, und leicht in die Wogen tauchend, setzte sich die Undine in Bewegung.

Wenn sich die Schrauben drehten und die Wogen unter ihm rollten, fühlte sich Jürgensen noch am freiesten und am ersten ausgesöhnt mit dem Schicksal. Er atmete Seebriese, fuhr in See, — wenn es auch immer dieselbe Krebsfahrt längs der Küste und quer durch die Bucht war, um die Minengürtel nachzusehen. Ach, mit förmlicher Sehnsucht dachte er an seinen großen Frachtdampfer, den er in Friedenszeit geführt, und an die freie Unendlichkeit des Ozeans.

Indes lief die „Undine“ mit voller Kraft. Bald lag die Flußmündung hinter ihr, ein steifer Nordwest wehte ihr entgegen, und schäumende Wogenrücken rollten gegen ihren Bug. Ein wackeres Schiffchen, dachte Jürgensen. Es war doch kein schlechtes Fahrzeug, das er führte.

Das Land hinter ihm, die erno Stadt mit ihren verschneiten Dächern, war verschwunden. Nur wie ein dunkler Strich hob sich die ferne Küste mit ihrer vorpringenden Land-

zunge ab. Da tauchten jenseits dieser Landzunge Masten auf, graue Schiffskörper mehrere lange Rauchfahnen wehten über die bewegte See. Jürgensen griff zum Glase: ein deutsches Kreuzergeschwader. Wie graue Schatten zogen die schnellen Schiffe heran. Im selben Augenblick schlug der Funkspruchapparat an. Der Telegraphist brachte die Depesche: dem Geschwader anschließen. Jürgensen stockte fast der Herzschlag vor freudigem Schreck, als er das las.

So schnellen, raschen Schrittes war er noch nie auf seiner Kommandobrücke auf und abgegangen als heute. Im Kielwasser der großen Kreuzer stampfte seine kleine „Undine“ fröhlich dahin. Die Dunkelheit sank; von der fernen Küste, die sonst mit Blinck- und Leuchtfuern so reich ausgestattet war, glühte kein Licht; auch das Kreuzergeschwader fuhr abgeblendet dahin, nicht der kleinste Lichtschein fiel aus irgendeinem Fenster. In scharfer Fahrt ging es durch die Nacht. Nur die Wogen klatschten, und der Wind wehte.

Jürgensen, in der Freude seines Herzens, hatte sich einen Grog bereiten lassen, so steif wie möglich. Den schlürfte er, sobald er auf einen Augenblick in das Kartenzimmer seines Steuerhäuschens trat.

„Es wird doch bloß solche Küstenkreberei,“ sagte der alte Peters, sein Steuermann, der trotz seiner 57 Jahre noch freiwillig Dienst tat.

„Sind Sie aber ein unzufriedener Mensch!“ lachte Jürgensen. „Ich bin heilfroh, daß wir überhaupt mal auf See kommen. Ihnen ist das noch nicht genug.“

Der Alte beförderte seinen Priem über Bord, zuckte die Achseln und erwiderte: „Auf See! Hat sich was mit See, Herr Kapitän. Wie die Spinne am Netz arbeiten wir.“

Wieder lachte Jürgensen. „Nicht übel, der Vergleich!“ antwortete er. „Leider sehr wahr!“

Als der Tag graute mit trübem Schein, erschien wieder der Küstenstreifen in Steuerbord. Das aber war kein deutsches Land mehr, — es war die russische Küste.

Ein anderes Küstchen wehte hier! Ein rauher Nordwind schnob über die grau und wild sich aufbäumende See, Flocken rieselten aus dem Gewölk, und die flache Küste glänzte weiß herüber: weißer Schnee. Ein paarmal mußte man große Felber Treibeis durchschneiden, das Eis knirschte gegen die Flanken der Schiffe und krachte unter den Schlägen der Schraube. So führte man einen doppelten Kampf gegen den Feind und gegen



eine wilde,  
feindliche  
Natur.

Ein einziges  
Mal erschienen  
Segel auf der  
einsamen See:  
eine Fischerflo-  
tille. Wie ein  
Geier stürzte  
sie der eine  
Kreuzer auf  
dieselben und  
nahm sie ge-  
fangen. Die Be-  
mannungen  
mühten an  
Bord des Kreu-  
zers gehen; so  
konnten sie den  
Vormarsch des  
deutschen Ge-  
schwaders der  
feindlichen  
Flottenleitung  
nicht mehr ver-  
raten.

Jürgensen  
hatte sich wäh-  
rend der Ta-  
gesstunden et-  
was niederge-  
legt, um frisch  
zu sein. Die  
nächste Nacht  
würde die große  
Stunde bring-  
en, die lang  
und heiß er-  
sehnte: den  
ersten Zusam-  
menstoß mit  
dem Feind.

Je mehr sich  
das Gescha-  
der dem Ziel  
seiner Fahrt  
näher, desto  
mehr vergröß-  
erte es seine  
Marchge-  
schwindigkeit.

Die stolzen  
Kreuzer führen  
dahin, daß die  
See vor dem  
messerscharfen  
Bug in schnee-  
weißer Bran-  
dungslinie auf-  
schäumte.

Die Maschi-  
ne der kleinen  
„Undine“ ar-  
beitete was sie  
konnte; das  
wackere Schiff-  
chen hob sich  
aus dem Was-  
ser wie ein  
Tümmler, aber  
die Entfernung  
zwischen ihm  
und dem Ge-  
schwader wur-  
de größer und

Die  
neue Kriegsanleihe

**MUSS**

erfolgreich sein —  
sonst ermutigen wir  
England weiterzu-  
kämpfen! — Sie

**KANN**

erfolgreich sein —  
denn es ist Geld  
genug im Lande!

Und sie

**WIRD**

erfolgreich sein —  
wenn jeder handelt,  
als ob von ihm allein  
alles abhinge!

BEHN  
HARD

größer. Als es  
wieder Nacht  
wurde über  
dem brausen-  
den Meer,  
funkte Jürge-  
sen hinüber:  
Kann nicht  
mehr folgen!  
— Ein kurzer  
Augenblick,  
dann kam die  
Antwort des  
Geschwader-  
chefs, chiffriert.  
Jürgensen trat  
in das Steuer-  
häuschen, sie  
aufmerksam zu  
entziffern.

Gischtum-  
sprüht jagten  
die mächtigen  
Meeresrenner  
jetzt von dan-  
nen, wie ein  
dahingalopie-  
rendes Roß,  
eine large  
Wolke Staub,  
so eine sprit-  
zende Wolke  
Gischt, eine  
lange Fahne  
zerflatternden  
Rauches hin-  
ter sich zurück-  
lassend.

Bald war  
die „Undine“  
allein auf der  
nachtsdunkeln  
See.

Der Maschi-  
nist schlug den  
Telegraphen  
an und rief  
durch das  
Sprachrohr  
hinauf, die  
Kessel hielten  
den Überdruck  
nicht mehr  
aus. Jürge-  
sen mußte die  
Fahrtmäßigen.  
Er übergab  
seinem Steuer-  
mann die  
Wache und stu-  
dierte im Kar-  
tenhäuschen  
das Fahrwa-  
ser. Ab und  
zu trat er  
wieder hinaus  
und suchte mit  
seinem scharfen  
Glas den  
Gesichtskreis  
ab. Kein Wort  
kam über seine  
Lippen, er  
war in seine  
Arbeit versun-  
ken.



In Backbord tauchte jetzt ebenfalls ein Streifen Land auf. Um Ziel! Es war die Einfahrt in den großen Meerbusen, dem der Angriff des Geschwaders galt. Jürgensen atmete unwillkürlich tief auf und verdoppelte seine Aufmerksamkeit.

Es mochte Mitternacht sein. Da erschien plötzlich ein kurzes, blitzartiges Leuchten in den Wolken, mehrmals, dann eine Pause, und abermals.

„Manu?“ brummte der alte Peters, „ein Gewitter? Kommt bei Schneelust vor. Sieht aber doch wie ein Gewitter nicht aus.“

Jürgensen beobachtete den Himmel. „Das ist Widerschein von Geschützfeuer!“ sagte er dann. „Sie sind aneinander.“

Der alte Peters rieb sich frohlockend die Hände. „Da müssen wir auch ran!“ lachte er in den Bart. „Wolldampf voraus, Kapitän!“

„Wir können nicht dabei tun,“ sagte dieser. „Was sollten wir dort nützen?“ Zugleich ließ er das Ruder hart umlegen und hielt scharf auf die in Backbord erschienene Küste zu.

Fortsetzung folgt.

**Hauswirtschaft.**

Eine nützliche Zimmerpflanze. Die vom Kap stammende Mottenpflanze (Mottenkönig) ist wegen ihres eleganten Wuchses nicht nur eine hübsche, sondern auch sehr nützliche Zimmerpflanze. Trocknet man einige ihrer Blätter und legt sie in die Netzwerke, Wäsche und Kleider, so läßt sich keine Motte oder sonstiges Ungeziefer mehr sehen. Auch meiden die namentlich zur Sommerzeit so lästigen Fliegen gänzlich das Wohnzimmer, in welchem sich eine Mottenpflanze befindet, da sie den eigentümlichen moschusartigen Geruch der Blätter nicht ertragen können (den man im Uebrigen, ohne die Blätter in der Hand zu zerreiben, nicht wahrnimmt). Auch verschwinden Wanzen schnell, wenn man getrocknete Blätter in die Bettstelle und wo sie sich sonst aufhalten, legt.

Türkische Shawls praktisch zu verwenden. In vielen Haushaltungen befindet sich noch ein ererbter türkischer Shawl; derselbe liegt gewöhnlich gut verpackt, — und halb vergessen in irgend einer Kiste oder Schrank, man weiß eben nichts recht damit anzufangen. Da möchte ich nun alle Besitzerinnen eines solchen Shawls darauf aufmerksam machen, daß z. B. ein Morgenrock, so genannter Schlafrock, recht sauber und nett gearbeitet, sehr gut aussieht und außerordentlich praktisch ist, nur muß beim Zuschneiden genau darauf geachtet werden, daß das Muster gut an einander paßt. Ich sah einige aus solchen Shawls gearbeitete Morgenröcke bei Bekannten, und bedauerte sehr, nicht auch so ein schönes, altes Erbstück zu besitzen. Ebenso kann man ein Sopha damit überziehen lassen, was sehr gefällig aussieht und sich durch Haltbarkeit auszeichnet.

Fliegenflecke von Bronze- und Metallgegenständen zu entfernen. Die Fliegenflecke werden mit einem in Spiritus getauchten Lappen abgewischt. Bei Verzierungen verwendet man eine in Spiritus eingetauchte Bürste oder Pinzel. Sind die zu reinigenden Gegenstände groß, wie z. B. Kronen, so reinigt man dieselben stellenweise und spült sofort mit reinem Wasser nach.

Deflecke im Fußboden behandelt man mit einem aus Boluserde und Wasser bereiteten Teig, den man dick aufstreicht und trocknen läßt, dann ablöst und so oft als nötig erneuert. Bei weißem Holz gießt man auf den Fleck Terpentin und streut dann dick Boluspulver auf.

Mittel zur Vertilgung des Holzwurmes. Um dieses Insekt, das sich gerne in Möbel einnistet und dieselben ruiniert, zu entfernen, bläst man mit einer Ballonspritze so lange in die Wurmlöcher, bis man glaubt, daß das Wurmmehl völlig entfernt ist. Hierauf träufelt man mittelst eines kleinen Haarpinzels Benzol in die Löcher. Wird, wie dies so häufig geschieht, veräumt, das Holzmehl vorher zu entfernen, so ist den Würmern absolut nicht beizukommen.

**Bei Hals- und Lungenleiden**  
Saneco-Pillen  
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.  
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerz hören auf; Appetit und Körpergewicht heben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellt sich ein. Kaufende Nachbestellungen. Viele Anerkennungen u. Dankschreiben. Ausführliche Broschüre kostenfrei.  
Versandhaus „Saneco“, Berlin N 4, Invalidenstr. 5.

**Prüfeschule von Frau Clara Kraußmann**  
Haushaltungs- u. Kochschule  
Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus- und Berall, Stützen, Kinderfräulein u. u. II. Klasse, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprospekt. — Eigenes Haus und Garten.

**Auffallend schöne Handschrift**  
erhält selbst der schlechteste Schreiber sofort durch unsere gesell. gesch. Lehrzüge 5 Mk.  
Gehr. Taube, Lehrer, Halle a. S. 32, L.-Wuchererstrasse.

**Unentbehrlich für jeden Schuhmacher!**  
Wir offerieren:  
**Ia Sohlenschoner,** Marke Wehrkraft, zu 20 Stück mit Stifte in Beutel verpackt, à Beutel 75 Pfg. Bestellen Sie sofort, ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft! Probepaket mit 50 Beuteln versendet unter Nachnahme die Westf. Lederwaren-Vertriebs-Ges., **K. Trockel,** Hamm (Westf.), Feilichstr. 72, Telephon Nr. 590.

**Kaufe ab jeder Station Sekt- und Weinflaschen**  
in Waggonladungen und kleinen Posten, zahle die höchsten Preise.  
**H. Saifer, Karlsruhe i. B.** Offerten sind nach Filiale **Heidelberg, Hauptstr. 36,** zu richten.

**3 gefällige Klavierhände**  
für Pianoforte, Komposition o. Befehl Schmeißer, Wachsenburg (Oberb.) sind o. demselben für 80 Pfg. zu bestell.

**Coilette Waschlücker**  
von Kriegsanstalt f. Oele und fetts. gepreßt und zum Verkauft genehmigt. Diese Anstaltenschieden und Nachbestellungen! Geschäftl. Postpaket (40 Stück) 4.80 Mk. gegen Vorauszahlung des Betrages oder Nachnahme 20 Pfg. mehr.  
**Wolff Bachmann, Dresden 23,** Hauptstr. 23, 24.

**Strumpf-Garne**  
zu Mk. 12,30 das Pfund und teurer versendet ohne Bezugschein von 4 Pfund an (Proben amsonst frei)  
**Erfurter Garnfabrik**  
Hollieferant in Erfurt W. 427  
Bezugschein nicht nötig, wenn „Cotto“, patentierter, einziger Stopf- und Nähfuß verwendet wird. Wäsche, Kleider, Gardinen, Spitzen, Sätze usw., alles kann wie neu hergestellt werden. Für jede Nähmaschine lieferbar. Städt. 1,25 und Porto. Zu haben in allen Deutschen Nähmaschinen-Handlungen (Singer nicht); wo nicht, wende man sich an **R. Krotz, Berlin N. 39,** Reinickendorferstr. 122.

Keiner bricht mehr den Arm, der Freude der Hausfrau, Gardinen-Rollen mit beweglichen Haken benötigt. Kein „Auf-der-Seiter-Behen“, kein Nageln, Binden usw. mehr nötig. Bei dem Mangel an Tapetieren äußerst nützlich. Paar 0,25 und Porto. Nur zu beziehen von **Rudolf Krotz, Berlin N. 39,** Reinickendorferstr. 122.

**Ideales Waschmittel** der Gegenwart ist „Wasch-Weiß“. Sauerstoffhaltig, fast schäumend, selbst in altem, kaltem Wasser leicht löslich, frei verträglich. 1-Pfund-Paket 68 Pfg. Groß in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Chemisches Laboratorium Emil Jacoby, Berlin-Tempelhof, Hohenzollernstraße 102.

**200 jährige Prophezeiung** über den Weltkrieg. Großes Aufsehen erregend. Vom Kriegspresident freigegeben. Band 28 Pfg. und Porto. Nachnahme 70 Pfg. franco, nur solange Vorrat. **Schumann, Wärsburg, Keesburgstraße 6.**

**Privat-Auskünfte, Heirat-Anstalten, Vermittlungen, Nachforschungen, Besetzungen, Vertrauliche Auskünfte, Auf-, Vermögen, Gelbangelegenheiten, schnelle und sichere Gleichung, Auskünfte Gebäuden, Konstanzen, Boden-see, Aktienballotage 7.**  
**Prima Gänsefedern**  
verkauft Fr. **Elisabeth Ziedler,** in **Buchholz** (Post Steinhöfel)

**Waschstücke**  
für Wäsche, Gesicht und Hände ca. 10 Bld. 28 große harte Stücke 5 Mk. frei Nachnahme. Markenfrei. Täglich Nachbestellungen.  
**Ranfegran, Neiden Wbr.**

Die besten und zweckmäßigsten **Soldaten-Pfeifen** sind kurze Soldat-pfeifen. Große Auswahl in Größe, Ausstattung, in jeder Preislage. Labarthebeutel. Einzelne Pfeifen-Ersatzteile. Schläuche, Kämme, Köpfe. Gerne u. Einheitslöcher um Werkstoff für Reparaturen im Hause.  
**Custav Mehu,** Kundendirektor, Berlin W 8, Französischer Str. 8.

**Coilette-Waschmittel,** etwa 100 Gramm-Stücke, gut parfümiert, vorzügliches Hand- u. Körperwaschmittel. Probepaket 28 Stück, 8 Mk. Nachnahme. **Paul Sommer, Oelsch-Leipzig.**

**Bis 300 Mk. monatlich** u. mehr verd. Damen u. Herren nebenberuflich d. schriftl. Arbeiten od. Gründel. Verlangsch. od. Vorrent. od. Kapital u. mehr. Anlieg. Erf. gar. Preis 85 Pfg. fr. Nachnah. 30 Pfg. extra. **Fr. Oms, Hamburg 15a, Gröbenbeich 165**

**Strickgarn,** beschlagnahmefest grau und schwarz Mk. 9.50 per Pfund. Probepaket 5 Pfund gegen Nachnahme oder Voreinsendung solange Vorrat. (Cotton Sie mit Belanzen). **Spezialverlag Dorfowski, Cassel.**

**Strickgarn,** beschlagnahmefest grau und schwarz Mk. 9.50 per Pfund. Probepaket 5 Pfund gegen Nachnahme oder Voreinsendung solange Vorrat. (Cotton Sie mit Belanzen). **Spezialverlag Dorfowski, Cassel.**

**Großes Traumbuch,** z. Deutung d. nächtl. Träume, 1,40 Mk. unter Nachnahme. **Fritz Bartsch, Strehlen 85 S.Hf.**

**Winters Heilsalbe COMBUSTIN**  
(gel. gelochützt)  
ärztlich empfohlen für:  
**Brandwunden, Flechten, offene Füße, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut**  
Erhältlich in den Apotheken  
Alleiniger Hersteller:  
**Wintersche Chemische Fabrik, Fährbrücke 13a**

**Postkarten-Versand!**  
100 hochfeine Karten, Köpfe, Landschaften, patriot. etc. gegen Voreinsendung M. 3.50, 500 Stück Prachtsortiment M. 15.—. Preis gratis. **B. Kitz, Berlin W, Bozener-Str. 11-12.**

**Feldpostpappsachteln.**  
45 Stück gemischt M. 5.— franco Nachnahme.  
**Fr. Ludewig, Elze (Hann.)**

**Bettmässen**  
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Gg. Engl. brecht, sanit. Versandgesch. **Stockdorf 121 b, München.**

**Sommerproffen**  
kann jeder in 10 Tagen gänzl. beseitigen. Ausf. kosten. geg. Nachm. **Jean Erna Brandenburg, Dossin, Berlin N 65.**



